

Schriftleitung:
Rathausgasse Nr. 3
(Eigene Haus.)

Preiskunde: Täglich (mit
Ausnahme der Sonn- u. Feiertage)
von 11—12 Uhr vorm.

Einreichungen werden nicht
zurückgegeben, namenlose Ein-
sendungen nicht berücksichtigt.

Kündigungen
nimmt die Verwaltung gegen
Berechnung der billigt fest-
gestellten Gebühren entgegen.
Bei Wiederholungen Preis-
nachschuß.

Die „Deutsche Wacht“ erscheint
jeden Sonntag und Donnerstag
morgens.

Vertheilungsorten - Konto 836.900.

Deutsche Wacht.

Verwaltung:
Rathausgasse Nr. 3
(Eigene Haus.)

Bezugsbedingungen:

Durch die Post bezogen:
Vierteljährig . . . K 3.20
Halbjährig . . . K 6.40
Jahres . . . K 12.80
Für C.I.I. mit Zustellung ins
Haus:
Monatlich . . . K 1.10
Vierteljährig . . . K 3.—
Halbjährig . . . K 6.—
Jahres . . . K 12.—
Fürs Ausland erhöhen sich die
Bezugsgebühren um die höheren
Versendungs-Gebühren.

Eingeleitete Abonnements
gelten bis zur Abbestellung.

Nr. 17.

Sissi, Sonntag, 28. Jänner 1904

29. Jahrgang.

Die Hohenegger Wahlen.

Im Vorjahre fanden bekanntlich die Gemeindevahlen im nahen Hohenegg, diesem Außenort Sissis, statt. Sie endeten, wie nicht anders zu erwarten stand, mit einem vollständigen Siege der Deutschen. Die Hand, die sich gierig nach deutschem Besitzthum ausstreckte, hatte ein paar „Tüchtige“ abbekommen.

Auf pervatischer Seite löste der deutsche Erfolg wahre Tobsuchtsanfälle aus. Vergebens war die den Wahlen vorangegangene intensive Hohenegger Arbeit gewesen, trotz Anspannung der letzten Faser, trotz Ueberbordenwerfens der letzten Gewissensbedenken in der Propaganda eines zügellosen Hasses hatten die Deutschen ihren Besitzthum, die Scholle ihrer Väter, vor der Besitzergreifung durch pervatische Wehrmänner zu wahren gewußt.

In ohnmächtiger Wut erbrachen die abgeschlagenen Gegner ihre Galle in dem hiesigen pervatischen Hehl, sodaß eine allgemeine Gallenoperation am Platze schien. Mit einer Hochflut von Schmähungen der niedrigsten Art überhäuften sie die deutschen Wähler. Diese Schmähungen gipfelten in dem Anwurfe des Wahltschwindels, der in allen möglichen Tonarten und eine lange Reihe von Nummern hindurch erhoben wurde.

Die Gegner haben aber selbst bestens dafür gesorgt, daß jedermann die Hohlheit und Gewissenslosigkeit ihrer Anwürfe erkennen lerne.

„Der Wahltschwindel von Hohenegg“, wie sich die in ihrer Erwartung arg enttäuschten Pervaten zur Verschönigung ihrer Niederlage auszudrücken beliebten, hat die Sanction des k. k. Verwaltungsgerichtshofes erhalten.

Der durch seinen Ausspruch: Er werde auf

die Cillier mit Revolvern schießen lassen — berückichtigte Dr. Dečko hatte in der Aufregung über die erlittene pervatische Schlappe flammende Beschwerden an die politischen Verwaltungsbehörden gerichtet. Bei der kürzlich vor dem k. k. Verwaltungsgerichtshofe stattgefundenen Verhandlung fiel jedoch, wie nicht anders möglich, seine Beschwerde glatt unter den Tisch. Das Spiel war damit für die Pervaten endgiltig verloren. Dr. Dečko, der erst kürzlich wieder in der letzten Sitzung der Bezirksvertretung die Gelegenheit beim Schopf gepackt hat, mit seinem juristischen Wissen zu verblüffen — ist dergestalt um einen Verlust reicher geworden. Vielleicht erdreistet sich Dr. Dečko, auch diese Entscheidung des Verwaltungsgerichtshofes eine „sanktionierte Gaunerei“ zu nennen, gleichwie er sich erfreut hat, ein vom Kaiser sanktioniertes Gesetz eine „Gesetz gewordene Gaunerei“ zu nennen.

Der beste Beweis, auf welcher Stufe die gegen die Deutschen erhobenen Vorwürfe rangieren, wie verlogen und unhaltbar die ganze Beschwerdeführung über deutsche Wahltschwindelen war, ist wohl der Umstand, daß die Pervaten selbst so geringes Vertrauen in die von ihnen vertretene Sache zu Tage treten ließen und ihre Beschwerden selbst so gering achteten, daß sie es nicht einmal der Mühe wert hielten, zu der Verhandlung des Verwaltungsgerichtshofes irgend einen Vertreter zu schicken. Weder Dr. Dečko noch sonst jemand war erschienen.

In lichtvoller, überzeugender Weise, führte Dr. Forreger, dieser getreue Eckart der Deutschen des Cillier Bezirkes, der sich stets mit wahren Feuersieger für uns einsetzt, die Sache der Deutschen vor dem k. k. Verwaltungsgerichtshof. Ihm sei Dank aus treudeutschen Herzen!

Aber man kam ihm zuvor. Eine Hand — er sah sie im Dunkel aufleuchten, diese weiße, mond-übergeoffene Hand. Sie berührte die seine. Eine seltsame Berührung, kalt und elektrisch zugleich.

Das Feuerzeug entfaltete seiner Rechten. Und als er sich bückte, es vom Boden aufzuheben, da sah er die nächtliche Besucherin zu seinen Füßen ausgestreckt; das Antlitz, welches sie mit einer Art Kofferie dem bleichen Mondstreif gleichsam zum Kusse darbot, war lächelnd und leuchtend zu ihm emporgerichtet.

Der Offizier faßte unwillkürlich an den Griff seines Degens, als stände er jetzt einer feindlichen Macht gegenüber.

„Stehen Sie auf, Madame, und folgen Sie mir“, sagte er rau. „Sie sind meine Gefangene.“

Da richtete sie den wunderbaren Leib halb empor. Ihre launisch zuckenden Lippen enthüllten zwei Reihen blendendweißer Zähne.

„Vor der Hand sind Sie mein Gefangener, Herr Leutnant“, sagte sie in fremdartig klingendem Deutsch. „Hier ist der Passbefehl.“

Sie zog etwas aus den Falten ihres Gewandes. Es war ein Brief.

Er griff darnach und suchte beim Mondlicht die Adresse zu entziffern.

Aus der Heimat! Von seiner Mutter!

Selbst! . . . Er dachte an die letzte Feldpost, die, wie man behauptete, von feindlichen Streifzögern aufgefangen worden . . .

„Wie kommen Sie zu diesem Schreiben, Madame?“

Der Rassenkampf im fernen Osten.

Vereinigte Staaten von Asien?

Unter dieser Spitzmarke veröffentlicht die „Woh.“ einen längeren Aufsatz ihres Londoner Mitarbeiters, in welchem dargelegt wird, daß nun schon auch in der englischen Hauptstadt trotz der maßlosen Freude der Engländer über die bisherigen Kriegserfolge der Japaner die Erkenntnis dämmert, daß dieser Krieg nicht bloß ein Kampf zwischen Rußland und Japan ist, sondern auch ein Krieg zwischen Europa und Asien, ein Ringen um das politische und wirtschaftliche Uebergewicht zwischen der weißen und gelben Rasse. Der „Spektator“ schreibt unter anderem: „Wir müssen ein Auge behalten, daß ein Japan, welches ein reorganisiertes China oder selbst nur ein wiederverjüngtes Nordchina beherrscht, sich als ein kommerziell und politisch weit gefährlicher Rivale erweisen könnte als Rußland.“ Ein anderes Blatt hohen Ansehens, die „Saturday Review“, erhebt in noch höherem Maße seine warnende Stimme. Der Sieg Japans und der damit unlöslich verknüpfte bedeutende Einfluß Japans in China, sei eine nicht bloß militärische und politische, sondern auch eine kommerzielle und industrielle Gefahr für ganz Europa, England eingeschlossen. „Diejenigen“, schreibt die erwähnte Zeitschrift, „welche die völlige Verdrängung der Engländer aus allen leitenden Positionen auf Mauritius durch die Chinesen erlebt haben, werden die Gefahr nicht unterschätzen, die England aus einer Wiederbelebung Chinas durch Japan zu gewärtigen hat.“ „Europa in Asien“, sagt ein anderes Blatt, der „Speaker“, „besteht aus einer Reihe höchst prekärer Unternehmungen und Japan und China werden nichts Eiligeres zu tun haben, als sich der verhassten Fremden zu entledigen.“ Und Japan macht aus seinem Monroe-Glaubensbekenntnis: „Asien für die Asiaten!“ . . . Die „Vereinigten Staaten von Asien“ sind nicht bloß das politische Ideal Japans, durch die Initiative dieses Inselreiches, dem man mit Recht eine Ähnlichkeit mit Preußen nachsagt, hat sich dieses Entwicklungsziel in Millionen von Köpfen festgesetzt und derlei verdient rechtzeitige Beachtung. — So

Ein leises, spöttisches Lachen klang zu ihm empor.

„Ich übergehe Ihre Frage, um Ihnen eine andere zu stellen“, murmelte sie. „Ist das Schreiben, welches Sie da in der Hand halten, von einer Geliebten oder nicht, Herr Graf?“

Sie war noch näher an ihn herangeklettert bei diesen Worten. Sie kniete fast zu seinen Füßen. Ihre Stimme klang plötzlich wild und leidenschaftlich. Ihre Augen bohrten sich in die seinen.

Welche Augen!

Schlangenaugen — voll zwingender, bannender Gewalt! . . .

Und diese grünen, funkelnden, drohenden und doch auch wieder verheißenden Irreführer, die ihm entgegenleuchteten aus diesem bösen, bezaubernden Antlitz, zwangen ihm unwillkürlich eine Antwort ab.

„Nein!“ stieß er heftig hervor. Und dann sich unwillig wendend, fuhr er fort:

„Und nun, Madame, machen Sie dem Spiel ein Ende. Ein Soldat versteht nicht mit Weibern Krieg zu führen.“

Da lachte sie von neuem auf und sprang vom Boden empor.

„Das Spiel ist aus“, murmelte sie, — „und ich habe gewonnen!“

„Was haben Sie gewonnen?“

„Ihre Seele!“ hauchte sie dicht an seinem Ohr.

Er fühlte sich eigentümlich durchschauert bei diesen Worten. Wie gegen einen bösen Zauber sich wehrend, breitete er die Arme aus. Aber da schmiegte sie sich plötzlich in diese seine Arme hinein, glatt,

Ein Tag ohne Abend.

Von D. v. Obertamp.

(3. Fortsetzung.)

Aber was war das!

Ein leises, spöttisches Lachen; dieselben übermütig jubelnden Töne, welche er schon einmal vernommen, klangen wieder an sein Ohr.

Der Mantel blieb in seiner Hand und vor ihm, von Kerzenlicht und Mondesglanz umflutet, stand ein Weib von fremdartiger Schönheit . . .

Branden trat einen Schritt zurück.

Die Kühnheit, der tolle Mut dieses Weibes, das sich während der Nacht in ein feindliches Lager gewagt, überraschten ihn im ersten Augenblick. Aber im nächsten hatte er seine Fassung wieder gewonnen.

„Madame“, sagte er kalt, ich bedaure, daß ich als Soldat verpflichtet bin, Anzeige von Ihrem Eindringen in unser Lager zu machen und muß Sie bitten — —“

Der Sprecher hielt inne.

Hatte er beim jähren Zurücktreten an den Tisch gestoßen oder geschah es infolge des Lustzuges, der durch das Zelt fuhr, oder war es ein Hauch von den Lippen der Unbekannten — genug, das Licht erlosch, noch bevor er seine Rede beendet — und die Nacht des August webte ihre geheimnisvollen Schleier um ihn und die Unbekannte . . .

Der Offizier begann unwillig nach den Streichhölzchen zu suchen, welche dicht neben seinem Lager standen.

geht denn der Tenor all dieser und vieler anderer Beurteilungen der Sachlage darauf hinaus, daß England eigentlich gar keinen Grund hat, sich der Siege Japans zu freuen und es mehrten sich die Stimmen, welche die Allianz mit Japan für verfehlt erklären. Großbritannien hat vom siegreichen Japan nichts zu erwarten.

Wie Rußland den Krieg betrachtet.

Ein hervorragender russischer Staatsmann äußerte sich hinsichtlich des Krieges, wie folgt: Für Rußland handelt es sich nicht um eine rasche, sondern um eine gründliche Kriegsführung. Sind einmal die Operationen im Gange, so müssen sie auch mit zermalmender Wucht vor sich gehen. Stillstand oder sogar Rückzug, um das Endergebnis zu sichern, ist gerade keine schlechte Methode, und im Jahre 1812 hat sie dem Reich die größten Erfolge, die je die Geschichte verzeichnet hatte, eingebracht. Gewiß, mit dem Geist der neuen Strategie stände sie nicht in voller Übereinstimmung, aber in Asien ergeben sich besondere Regeln, und vor allem entspricht sie der vorhandenen Notwendigkeit, die der Stand der militärischen Rüstungen auferlegt. „Wir werden spät schlagen, aber gründlich und für eine weite Zukunft entscheidend,“ sagte der Staatsmann. „Im Interesse Europas und nicht nur Rußlands allein liegt es, der tataro-mongolischen Welt einen Beweis der unbezwinglichen Macht der europäisch-christlichen Zivilisation beizubringen, der noch in nächsten Jahrhunderten seine Wirkungen ausüben soll. Wenn dazu 300.000 oder gar 400.000 Mann nötig sein würden, würde diese Anstrengung noch immer lohnend sein, und zwar für die ganze weiße Rasse. Wir verlangen nicht, als Pioniere des Westens proklamiert zu werden, aber wir werden im Bewußtsein der großen Mission handeln, die uns schon einmal die Befreiung unfreier Weltteile vom Mongolentum anwies, und die wir mit Gottes Beistand jetzt wie damals erfüllen werden.“

Ein nordgermanischer Bund.

Die Regierungen von Norwegen, Schweden und Dänemark haben beschlossen, für den Fall, daß sich der russisch-japanische Krieg auf einen anderen Schauplatz ausdehnen sollte, behufs eines wirksamen Schutzes ihrer Küsten eine gemeinsame Aktion einzuleiten.

Das verletzte Völkerrecht.

Minister des Äußeren Graf Lambsdorff hat an die diplomatischen Vertreter Rußlands im Auslande folgendes Zirkular gerichtet: Seit dem Augenblicke des Abbruchs der Beziehungen zwischen Rußland und Japan macht sich das Tokioer Kabinett der offensibaren Verletzung der allgemein gebräuchlichen Regeln schuldig, welche die gegenseitigen Beziehungen zwischen zivilisierten Nationen bestimmen. Ungeachtet aller Verträge, trotz seiner Verpflichtungen und im Widerspruche mit den Grundsätzen des internationalen Rechtes, hat die japanische Regierung, wie dies jetzt auch auf Grund

genauer, völlig konstatierter Fakten erwiesen ist, 1. vor Eröffnung der Feindseligkeiten gegen Rußland ihre Truppen in dem selbständigen Reiche Korea, das die Wahrung der Neutralität erklärt hatte, gelandet; 2. mit einer Abteilung ihres Geschwaders am 8. Febr., d. h. 3 Tage vor der Kriegserklärung einen plötzlichen Angriff auf zwei russische Kriegsschiffe gemacht, die sich im neutralen Hafen Tschemulpo befanden und deren Kommandanten vom Abbruch der Beziehungen mit Japan nicht abisoliert waren, da die Japaner böswillig die Uebergabe russischer Telegramme auf dem dänischen Kabel eingestellt und die koreanische Regierungstelegraphenleitung verdorben hatten. Auch die erwähnten russischen Schiffe befinden sich in dem publizierten offiziellen Telegramme des russischen Gesandten in Seoul; 3. trotz der bestehenden internationalen Regeln, wurden einige Zeit vor Eröffnung der Kriegshandlung russische Handelsschiffe, welche in einem neutralen koreanischen Hafen lagen, als Kriegsbeute weggenommen; 4. dem Kaiser von Korea wurde durch den japanischen Gesandten in Seoul erklärt, Korea würde nunmehr als unter japanischer Verwaltung stehend, angesehen und an ihn die Warnung gerichtet, daß im Falle seines Ungehorsams japanische Truppen den Palast einnehmen würden; 5. durch Vermittlung des französischen Botschafters wurde der russische Vertreter beim Kaiser von Korea aufgefordert, mit dem Legations- und Konsulatspersonal das Land zu verlassen; 6. In der Ueberzeugung, daß alle angeführten Tatsachen einen empörenden Bruch des üblichen Völkerrechtes darstellen, hält es die kaiserliche Regierung nun für ihre Pflicht, bei allen Mächten gegen diese Handlungsweise der japanischen Regierung Protest einzulegen.

Die Nation in Trauer.

wie ein geistreicher Franzmann die Polen genannt hat, steht mit ihren Sympathien voll und ganz auf der Seite des asiatischen Inselvolkes. Ein Stimmungsbild gibt ein von 17 in Prag studierenden Polen an die „Bohemia“ gerichteter Brief ab, in welchem nachdrücklich hervorgehoben wird, daß die Polen nicht den russophilen Geschmack der Tschechen zu teilen vermögen und Rußland nicht den Sieg wünschen können. Die düsteren Schlag Schatten zu diesem Stimmungsbild bietet eine Meldung des „Kurjer Późnany“, wonach am Sonnabend in Warschau drei russisch-polnische Deserteure nach kurzem Prozesse hingerichtet wurden. Die polnisch-nationale Liga und die polnischen Sozialdemokraten warnen vor einem unzeitigen Losschlagen.

Neuer Artilleriekampf bei Port Arthur.

Japanische Torpedoboote versuchten am 24. d. vier Handelsschiffe gegen den Hafen von Port Arthur zu loten, um sie dann zu versenken und auf diese Weise das Auslaufen der russischen Kriegsschiffe zu verhindern. Die Schiffe wurden jedoch von den russischen Schlachtschiffen und den Toris in Brand geschossen. Zwei japanische Torpedos wurden in den

Grund gebohrt. Es besteht für die Russen die Gefahr, daß die Japaner Streuminen versenkt haben.

Das deutsch-russische Abkommen.

Eine Pariser Meldung besagt, das deutsch-russische Einverständnis würde erst dann zu vollem Ausdruck gelangen, wenn China in den Konflikt eingreifen sollte. Der erste Kanonenschuß Chinas würde Deutschland zu einer aktiven Teilnahme veranlassen. — Das wäre wohl des Guten zu viel! Es kann nicht Deutschlands Aufgabe sein, Rußland den Kampf leicht zu machen. Im deutschen Interesse liegt es vielmehr, daß die Japaner nicht bis zur Vernichtung geschlagen werden, sodaß Rußland selbst nach seinem Siege stets in Waffen gegen den Osten hin stehen muß.

Die deutsche Schantung-Bahn eröffnet.

Die angesichts des ausgebrochenen Krieges mit großer Beschleunigung betriebenen Arbeiten an der deutschen Schantungbahn haben zur Fertigstellung der Bahn geführt.

Politische Rundschau.

Zur Uebertrittsbewegung. Nach der eben erschienenen amtlichen Statistik des k. k. evangelischen Oberkirchenrats sind im II. Halbjahre 1903 zur evangelischen Kirche u. u. S. 2176 Personen übergetreten. Nach derselben Quelle erfolgten im Jahre 1899: 6385, im Jahre 1900: 5058, im Jahre 1901: 6639, im Jahre 1902: 4624 und 1903: 4510 Uebertritte zur evangelischen Kirche. Ueberdies darf nicht vergessen werden, daß mindestens 12000 Uebertritte aus der röm.-kath. zur alt.-kath. Kirche in den letzten 5 Jahren stattfanden. Interessant ist es, zu beobachten, wie besonders im Süden unseres Reiches die Zahl der Uebertritte stets im Wachsen begriffen ist. Ein lehrreiches Beispiel hierfür bildet die Nachbargemeinde Laibach. Dort traten über im Jahre 1898: 4, 1899: 3, 1900: 14, 1901: 22, 1902: 33, 1903: 58 Personen. In den ersten 6 Wochen dieses Jahres sind gar schon 21 Uebertritte erfolgt.

Sollen wir die Sprache des Gegners zu erlernen trachten? Das „Grazer Tagblatt“ giebt einer Einsendung des auch in Gail als wackeren Vorkämpfers des untersteirischen Deutschtums bestens bekannten Friedauer Rechtsanwaltes Dr. Delpin Raum, in welcher dieser die gegen ihn gerichteten und in ergemeiner Sprache gehaltenen Angriffe des „Alldeutschen Tageblattes“ zurückweist. Dr. Delpin hat sich diese Angriffe zugezogen, weil er dafür eintrat, daß die deutsche Jugend des Unterlandes sich nach Möglichkeit die Kenntnis des Slovenischen aneignen möge, weil es nur so möglich sei, den Einfluß auf die slovenische Landbevölkerung beizubehalten und die krainischen Anwärter auf die Beamtenposten des Unterlandes fernzuhalten. Das „Allö. Tageblatt“ beweist damit

geschmeidig wie eine Schlange. Ihr halb geöffnete Mund mit den bligenden Zähnen neigte sich gegen den seinen, er fühlte ihren Hauch gleich einer Flamme über sein Antlitz hinweg; er empfand die Berührung ihrer Lippen wie den Biß eines Raubvogels... noch einmal hörte er ihr leises, süßes, triumphierendes Lachen und dann... dann umgaben ihn nur noch die seelenlosen Schatten der Finsternis... Sie aber war verschwunden!...

Verschwunden?!

Der Offizier strich sich über die Stirn. Er fragte sich, ob die Gestalt, die ihn da umgaukelte im Halbdunkel der Mondscheinnacht, ein Wesen aus Leib und Blut gewesen oder ein Traumbild...

Er befand sich wie in einem Rausche. Die Gedanken in seinem Hirn verwirrten sich...

Wie war dies Alles gekommen?... Er wußte es nicht... Wie hatte es eigentlich geendet?... Er wußte es nicht.

In weniger als zehn Minuten hatte der Vorfall sich abgespielt.

Ein Vorfall? Nein — eine Liebesepisode, von leid-verwegener Weibeshand mitten hineingeschleudert in das Lagerleben. Und mit diesem kühnen Liebesstreich war er so plötzlich überfallen worden, daß er seiner Pflicht sich erst wieder bewußt wurde, als die Heldin dieses tollen Wagnisses ihm unter den Händen gleichsam unfassbar zerronnen war.

Unfassbar?

Nein — noch nicht. Die Vernunft regte sich wieder in ihm; die Ehre des Soldaten, die einen

Augenblick geschlummert, erwachte von neuem, gewappnet und tatkräftiger denn je.

Die Unbekannte konnte noch nicht weit sein. Er mußte sie einholen. Er wollte sie zurückhalten.

Ihr nach! Das war der einzige Gedanke, der in diesem Augenblicke in ihm zu leben schien.

Der Offizier stürzte aus dem Zelt... Weiter, weiter... nach Weß hin... Kein Zweifel, von dorthier mußte sie gekommen sein. Er eilte an schlaftrigen Schildwachen, an verglimmenden Lagerfeuern vorüber...

Aber zu spät! —

Nichts als sein eigener Schatten war ringsumher zu sehen...

Alles still, alles tot... Außer dem Ruf der Patrouillen, dem Wiehern der Pferde, dem fernen Rauschen der Mägel kein Laut...

Der einsame Sucher streckte zornig die geballte Faust in die dunkle Ferne hinaus.

Eine Sekunde lang kam ihm der Gedanke, Alarm zu schlagen.

Dann aber lachte er höhnisch in sich hinein.

Ein Mann, der Hilfe brauchte wider ein Weib! Sollte er sich zum Gespött des Lagers und der Kameraden machen?...

Nach einer Stunde fruchtlosen Umherstreichens kehrte Graf Branden in sein Zelt zurück...

Er warf sich auf sein Lager. Der Kopf brannte ihm. Er schämte sich... Und dennoch — ein eigenes wollüstiges Prickeln ging ihm durch's Blut. Er hatte dies Prickeln, dies Hin- und Wiederfluten der Lebens-

ströme noch nie so mächtig, so begehrlisch, so quälend empfunden wie in dieser Stunde...

Und seltsam — er mußte fortwährend an die Unbekannte denken. Alles um ihn her war gleichsam von ihrem Hauche beseelt...

Er wählte durch die Stille ihr Lachen zu hören; er glaubte diesen herrlichen Reiz, dies böse, bezaubernde Angesicht vor sich zu sehen — ganz dicht, ganz nahe... zu nahe!... Lange vermochte er nicht einzuschlafen. Endlich versank er in einen von Träumen beunruhigten Halbschlummer... Er irte suchend vor den Mauern von Weß umher. Nur daß er nicht darauf kommen konnte, was er eigentlich suchte... Da löste sich vom Himmel ein Stern und taumelte aufleuchtend und verlöschend durch die Nacht...

II.

Der Tag war nüchtern und besonnen. Er verstreucht die Traumfichte der Nacht; denn der Mond, der die Nacht erhellt, ist ein Phantast, ein Betrüger. Mondschein ist Schein. Er stellt die Dinge anders dar, als sie sind. Aber er verändert nicht bloß die Natur, sondern auch die Menschen.

In der Nacht gehen die Sinne in der Irre. In der Nacht empfindet und redet man so manches, was man bei Tag nicht empfunden und nicht gesprochen hätte...

„Ein Soldat führt nicht mit Weibern Krieg!“ Wie nahm sich dieses Wort am 25. August beim Lichte der Sonne aus?

(Fortsetzung folgt.)

Die Südmärk.

Blätter zur Unterhaltung und Belehrung für Haus und Familie.

Sonntagsbeilage der „Deutschen Wacht“ in Glatz.

Nr. 9

„Die Südmärk“ erscheint jeden Sonntag als unentgeltliche Beilage für die Leser der „Deutschen Wacht“. — Einzeln ist „Die Südmärk“ nicht käuflich.

1904

In Fesseln der Schuld.

Roman von Reinhold Ortmann.

Nachdruck verboten.

(5. Fortsetzung.)

„Und weshalb hast Du mich überhaupt gesucht?“ fragte sie heftig. „Nur um mich aufs Neue zu peinigen und zu martern? Denn daß ich Dir nichts von dem gewähren kann, was für Dich einzig Wert hat, solltest Du doch nun endlich wissen. Ich bin arm — so arm als ein unglückliches weibliches Wesen nur immer sein kann — im eigentlichen Sinne des Wortes eine Bettlerin, die von den Almosen fremder Leute lebt. Ich schwöre Dir, daß es buchstäblich das Letzte war, was ich Dir in Paris hingegeben, um — —“

„Um mich los zu werden und Zeit für diese famose Flucht zu gewinnen,“ ergänzte er ruhig. „Ich muß es wohl glauben, da Du Dir sonst ja schwerlich die Unbequemlichkeit auferlegt hättest, die kostbare Verlobungskomödie mit dem einfältigen ungarischen Maler aufzuführen, der Dir in seiner gutgläubigen Anschuld forthelfen sollte.“

„Auch das hast Du herausgebracht? Ja, hast Du denn alle Teufel der Hölle in Deinen Diensten?“

„Ach nein! — Es würde vermutlich besser um mich bestellt sein, wenn ich über so vornehme Verbindungen verfügte. Aber ich habe leider nichts als zwei gesunde Augen, zwei gute Ohren und vielleicht eine leidlich rasche Auffassungsgabe. Das ist wenig genug, um einen Menschen rechtschaffen durchs Leben zu bringen, und ich habe nachgerade eingesehen, daß ich damit nichts Ordentliches erreiche. Habe ich aber Deine Schönheit und Deine Klugheit zu Bundesgenossen, so getraue ich mich, die ganze Welt zu erobern.“

Er sah, wie ihre Schultern bebten. Gleich einem Fieberfrost schüttelte es ihre ganze schlanke Gestalt. Aber sie gab sich den Anschein, den Sinn seiner Worte noch nicht zu verstehen.

„Laß uns wenigstens bilderreich sprechen, Armand! Da ich kein Geld für dich habe, was könntest Du sonst noch von mir erwarten?“

„Was ich erwarte? — Dich selbst! — Du siehst, es ist durchaus nichts Unmögliches, was ich verlange.“

„Es ist das Unmöglichste von Allem. Du weißt, daß ich lieber sterben würde, ehe ich mein Los noch einmal mit dem Deinen vereine.“

„Wirklich? — Ist das so fest beschloßen? — Als wir zuletzt in Paris davon sprachen, wolltest Du Dir's doch noch wenigstens überlegen.“

„Ich sagte es, um Zeit zu gewinnen, aber mein Entschluß stand an jenem Tage ebenso fest wie heute. Und es ist ja auch Wahnsinn; es kann ja Dein Ernst gar nicht sein. Was wolltest Du denn mit mir beginnen? — Unter den jetzigen Verhältnissen wäre ich Dir doch nur eine drückende Last.“

„Vielleicht! Aber die Liebe würde mir Kraft geben, diese Last zu tragen.“

Sie lachte kurz auf. Es war ein häßliches, schneidendes Lachen.

„Deine Liebe? — Wahrhaftig, ich hätte nicht geglaubt, daß dies Wort zwischen uns noch einmal fallen könnte. Wähnst Du etwa, ich sei noch immer das thörichte, unerfahrene Geschöpf, das Dir mit der ganzen Arglosigkeit seiner achtzehn Jahre in die so geschickt ausgelegte Schlinge ging? Nein, bei Gott, es müßte ein anderes Lockmittel sein als dies, das mich wieder in Deine Gewalt bringen sollte.“

„Und weshalb überhaupt ein Lockmittel, Raub? Habe ich denn nötig, Dich zu locken und wie ein Liebhaber um Dich zu werben? Bist du nicht mein rechtmäßiges Eigentum, das ich in Besitz nehmen kann, sobald es mir gefällt?“

„Nach menschlichen Gesetzen vielleicht! Aber ich gehorche nur den Befehlen, die mein eigener Wille mir vorschreibt. Und ich lasse mich nicht fortwerfen oder in Besitz nehmen wie eine leblose Sache. Versuche es doch, Dein Recht auf mich auszuüben! — Zwing mich doch, zu Dir zurückzukehren, wenn Du es kannst!“

Jetzt hatte sie die Furcht vor ihm vollständig abgeschüttelt. Mit kampfbereit zurückgeworfenem Haupte sah sie ihm gerade ins Gesicht, und ihre Augen, die eines so wunderbaren Farbenwechsels fähig waren, schienen wieder ganz dunkel. Auf den Mann an ihrer Seite aber machte die leidenschaftlich trotzigste Aufwallung offenbar nicht den geringsten Eindruck.

„Wie hübsch Du doch aussiehst, wenn Du zornig bist!“ sagte er nur, indem er sie ansah, wie man etwa ein bewundernswürdiges Kunststück betrachtet. „Noch immer die schöne Wildblume von ehedem. Fürwahr, Du solltest nicht so bezaubernde Augen machen, wenn Du mich nicht allen Ernstes in Versuchung führen willst, Dich wieder einzufangen.“

Ein Laut, der wie ein Ausruf des Ekels und der Verachtung klang, kam von ihren Lippen, und sie wandte ihr Antlitz von ihm hinweg. Er aber fuhr fort, sie mit seinem kalten Bächeln zu fixieren, und nachdem er ein paar Sekunden hatte verstreichen lassen, sprach er weiter:

„Du hast mir verboten, Dir von Liebe zu reden, und ich will das Verbot respektieren, so unnatürlich es auch zwischen Ehegatten sein mag. Aber Du wirst mir nicht verbieten dürfen, von den rationellen Erwägungen zu sprechen, die mir unsere Wiedervereinigung wünschenswert machen. Seitdem dies fatale Herzleiden mir die Ausübung meines alten Berufes verbietet, finde ich an dem unsteten Wande-

leben kein Gefallen mehr. Ich sehne mich nach einem beglücklichen, komfortablen Heim, in dem man des Abends lebenswürdige Gäste empfängt und sich auf die eine oder die andere Weise so angenehm als möglich die Zeit vertribt. Zu einem solchen Heim aber gehört notwendig eine Frau, eine schöne und kluge Frau, die sich nicht bloß aufs Repräsentiren, sondern ein wenig auch auf menschliche Schwächen und Thorheiten versteht. Und da mir das Schicksal in gnädiger Laune eine Lebensgefährtin beschieden hat, die es in allen diesen Vorzügen mit jeder Rivalin aufnehmen kann, so sehe ich nicht ein, weshalb ich sie frei in der Welt herumlaufen lassen sollte, statt sie mit den Rosenketten ehelicher Zärtlichkeit an den häuslichen Herd zu fesseln?"

"Und woher willst Du die Mittel nehmen, ein solches Heim zu gründen?"

"Die kleinen menschlichen Schwächen, auf die ich mir bereits hinzudeuten erlaubte, werden sie mir ohne sonderliche Mühe gewähren. Erinnerst Du Dich nicht mehr an die reizenden Salons der schönen Mrs. Houston in New-York? Und würdest Du in unserem Hause die Sonnenschein nicht noch hundertmal anmutiger machen als sie?"

"Ah! Ist es das, was Du meinst? Eine Spielhölle? — Und Du könntest glauben, daß ich mich für eine solche Schändlichkeit hergeben würde?"

"Weshalb eine Schändlichkeit? Jeder schlägt sich durch, so gut er kann, und schließlich kommt doch Alles auf dasselbe hinaus. Ich habe mich nun einmal auf diese Idee kapriziert und ich vermute, daß Dir nichts Anderes übrig bleiben wird, meine liebe Maud, als sie auch zu der Deinigen zu machen."

"Niemals! Aber es wird Dir bei der Art Deiner Bekanntschaften sicherlich nicht schwer fallen, eine Andere zu finden, die mit Freuden auf Deine Idee eingeht, und die für ihre Verwirklichung viel besser geeignet ist als ich."

"Vielleicht — aber diese Andere wäre eben nicht meine Frau. Und ich wünsche, mein Haus auf einer streng gesetzmäßigen und gut bürgerlichen Grundlage zu erbauen. Bei keinem anderen Geschäftsbetrieb muß alles Anstößige und Bedenkliche so ängstlich vermieden werden als gerade bei diesem."

Wieder gab es ein kurzes Schweigen. Maud schien mit einem schweren Entschlusse zu kämpfen, und ihr Begleiter that nichts, sie in ihrem Nachdenken zu stören. Geduldig wartete er, bis sie in beinahe rauh klingenden, ruckweise hervorgestoßenen Worten sagte:

"Und was hindert Dich, eine Andere zu heiraten, wenn ich mich damit einverstanden erkläre?"

"Was mich daran hindert? Eine etwas naive Frage, meine liebe Maud! Hast Du niemals davon gehört, daß das Eingehen einer Doppellehe mit schweren Strafen bedroht ist?"

"Ja, wenn es entdeckt wird. Aber eine solche Gefahr wäre doch bei uns gänzlich ausgeschlossen, falls wir eines Sinnes und fest entschlossen wären, uns nicht zu verraten. Wir sind in einem kleinen Nest des Staates Illinois getraut worden, wo Niemand außer dem Friedensrichter und den beiden Zeugen unseren wahren Namen kannte. Von diesen beiden Zeugen aber wissen wir, daß der Eine tot und der Andere so gut wie verschollen ist. Wenige Monate nach unserer Hochzeit gingen wir auseinander; in Europa haben wir niemals auch nur für einen einzigen Tag zusammengelebt. Es giebt hier Keinen, der mit der Behauptung hervortreten könnte, daß wir gesetzmäßig verheiratet seien. Und dafür, daß ich es Keinem erzählen werde, will ich Dir mit den heiligsten Eiden Bürgschaft leisten."

Er hatte sie ruhig ausreden lassen, und nun erwiderte er in seiner überlegen ironischen Weise:

"Es scheint, daß Du über die Möglichkeit eines solchen Ausweges sehr reichlich nachgedacht hast. Aber ich bin nicht so anmaßend, zu glauben, daß Du es nur um meinetwillen gethan. Sehnt Du Dich nicht vielleicht selbst nach dem Glück einer neuen Ehe, nachdem es mir in der unsrigen leider nicht vergönt war, Deine etwas hochgespannten Erwartungen zu erfüllen? Und möchtest Du nicht deshalb die fatale Thatsache unserer Verheirathung so rasch und so einfach als möglich aus der Welt geschafft sehen?"

"Ich würde Dir selbstverständlich Deine Freiheit nicht zurückgeben, ohne dasselbe Recht auch für mich in Anspruch nehmen. Und da unsere Ehe ohnedies seit Langem aufgehört hat, zu bestehen — da ich niemals eine von den sogenannten Pflichten erfüllen werde, die mir durch diese kindische Heirat auferlegt worden sind, kann nur der Wunsch, mich dauernd unglücklich zu sehen, Dich abhalten, auf meinen Vorschlag einzugehen."

"So grausame Wünsche hege ich selbstverständlich nicht. Aber Du hast wohl noch nicht recht überlegt, ein wie ungeheures Opfer es ist, das Du mir da zumuteist. Für mich selbst hat die Aussicht auf eine Wiederverheirathung ganz und gar nichts Verlockendes. Eine so reizende kleine Wildkate, wie Dich, finde ich doch nicht wieder, und meine angegriffene Gesundheit macht es mir überdies viel zu unbequem, den schwärmerischen Anbeter oder gar den leidenschaftlich feurigen Liebhaber zu spielen. Lassen wir diese Möglichkeit also ganz aus dem Spiel, und sehen wir die Dinge so an, wie sie wirklich liegen. Du allein bist es, die ihrer Ketten ledig sein möchte. Und der schöne Professor, mit dem Du Dir hier um die Mittagszeit ein heimliches Stelldichein giebst, obwohl Du mit ihm unter einem Dache lebst, ist das Ziel Deiner Wünsche."

"Das ist nicht wahr!" fuhr sie auf. "Es war ein Zufall, daß ich ihn ein paar Mal auf meinen Spaziergängen begegnete, wenn er aus dem Kolleg heimkam."

"Ah, das ist etwas Anderes. Ich bitte um Verzeihung. In den drei Tagen meines hiesigen Aufenthalts konnte ich mich natürlich nur ganz oberflächlich über die Einzelheiten Deiner jetzigen Lebensführung unterrichten. Ich hörte, daß Du Dich ohne eine bestimmte Stellung im Hause der Frau Geheimrath Mangold aufhieldest, und ich nahm mir die Freiheit, Dich aus der Ferne zu beobachten, so gut sich das eben ohne viel Aufhebens thun ließ. Daß diese gemeinsamen Paripromenaden nichts als bloße Zufallsfügungen und etwas ganz Unversängliches seien, konnte ich um so weniger vermuten, als Ihr es seltsamer Weise sowohl gestern als vorgestern für angezeigt hiellet, auf verschiedenen Wegen einzeln nach Hause zurückzukehren."

"Du bist entsetzlich!" stieß sie hervor, und es lag etwas wie ein Ausdruck des Grauens in dem Blick, mit dem sie über ihn hinstreifte. "Aber Deine Spionenschlauei hat Dich diesmal trotzdem auf eine falsche Fährte geleitet."

"Um so besser! Wenn Deine Hoffnungen und Wünsche nicht darauf gerichtet sind, Frau Professor Mangold zu werden, haben wir es ja mit einer Entschliessung auf Deinen Vorschlag nicht allzu eilig. Und ich kann das Dokument, das unsere nach allen gesetzlichen Vorschriften des Staates Illinois vollzogene Eheschließung bestätigt, einstweilen ruhig in der Tasche behalten."

Eine dunkle Röthe brannte plötzlich auf dem Antlitz Mauds.

"Und wenn — wenn ich Dich trotzdem von ganzem Herzen häte, es mir auszuhändigen oder es vor meinen Augen zu vernichten — wenn ich Dich anflehte, zum ersten Mal in Deinem Leben barmherzig zu sein? — Giebt es denn gar keine Möglichkeit, Armand, Dein Mitleid zu wecken?"

"Auch mit mir hat das Leben kein Mitleid, liebe Maud! So oft ich noch von einem meiner Nebenmenschen

ein Zugeständnis erlangen wollte, mußte ich es teuer bezahlen. Die sogenannten großmütigen Leute sind entweder geschickte Heuchler oder ausgemachte Narren. Ich aber möchte in den Augen meiner Gattin weder das Eine noch das Andere sein."

"Das heißt, Du verlangst für die Erfüllung meiner Bitte einen bestimmten Preis?"

"Ich kann auf die Verwirklichung der glänzenden Idee, über die ich Dir vorhin einige Andeutungen machte, nicht ohne jede Entschädigung verzichten. Das mußt Du am Ende selber einsehen, meine Liebe!"

"Und diese Entschädigung, worin sollte sie bestehen?"

"Ich habe noch nicht darüber nachgedacht. Aber — auf die Gefahr hin, eine unverzeihliche Uebereilung zu begehen, und nur, um Dich nicht lange im Ungewissen zu lassen, will ich mich mit einer lächerlich bescheidenen Abfindungssumme begnügen. Sagen wir: mit fünfzehntausend Mark."

"Du könntest sie ebenso gut auf hunderttausend bemessen, denn ich besitze nicht einmal den hundertsten Teil dessen, was Du da forderst."

"Das thut mir um Deinetwillen leid. Denn ich selbst würde mit solchem Handel fürwahr ein herzlich schlechtes Geschäft gemacht haben. Es lohnt also wohl nicht, noch weiter davon zu reden."

Maud preßte ihre Lippen zusammen. Ungestüm hob und senkte sich ihr Busen. Plötzlich zog sie ihre kleine, behandschulte Rechte aus dem Muff und erfaßte mit leidenschaftlichem Druck den Arm ihres Begleiters.

"Höre mich an, Armand! Ich will Dich nicht länger täuschen. Ja, es ist, wie Du vermutest. Ich liebe Ludwig Mangold, und ich habe keinen anderen Wunsch mehr auf Erden als den, sein Weib zu werden. Noch stehen tausend Hindernisse zwischen ihm und mir; aber ich fühle mich stark, sie alle zu überwinden — alle, bis auf dies eine, gegen das ich machtlos bin, wenn ich mich nicht Deiner Verschwiegenheit sicher weiß. Gib mir das Dokument und schreibe mir, nichts zu verraten. Dann werde ich Dir wenige Wochen oder Tage nach meiner Hochzeit die verlangte Summe, oder meinetwegen eine noch größere verschaffen."

Er hatte sie ausreden lassen, aber noch ehe er die Lippen zu einer Erwiderung öffnete, hatte sie die Antwort bereits von seinem Gesicht gelesen. Und sie hatte sich nicht getäuscht. Mit spöttischer Freundlichkeit, doch zugleich mit einem Nachdruck, der ihr auch nicht die kleinste Hoffnung ließ, erklärte er, daß seine augenblickliche Lage ihm nicht gestatte, auf ein solches Abkommen einzugehen.

"Ich war schon ein Opfer meiner Gutmütigkeit, als ich Dir jene armselige Summe nannte," sagte er; „aber ein Wort ist ein Wort, und wenn sie binnen heute und vierzehn Tagen in meinen Händen ist, mag es dabei in Gottes Namen sein Bewenden haben. Von einem in nebelhafter Ferne liegenden Zahlungstermin jedoch kann nicht die Rede sein. Ist Dir so viel an Deinem Professor gelegen, so wirst Du schon Dein erfinderisches Köpfchen ein wenig anstrengen müssen, um Dir den Weg zu dem neuen Glück zu ebnen."

"Und wenn mein erfinderischer Kopf mich im Stiche läßt? Wirst Du dann erbarmungslos genug sein, meine Absichten zu durchkreuzen?"

"Um es ohne Umfänge zu sagen: ja, ich werde mir herausnehmen, das zu thun."

So hart und brutal war diese Bestätigung von seinen Lippen gekommen, daß Maud unwillkürlich den Kopf zwischen die Schultern zog, als hätte er sie geschlagen. Aber gleich darauf hob sie ihn nur um so stolzer und trotziger empor.

"Gut," sagte sie. „Ich kenne jetzt Deine Bedingung, und Du weißt, daß ich niemals feilsche, am wenigsten bei einem Handel mit Dir. Ich werde entweder inner-

halb vierzehn Tagen die verlangte Summe anschaffen, — oder —"

"Nun — oder —?"

"Ach, es kümmert Dich nicht, was ich thun werde, wenn es mir nicht gelingt. Sage mir, wo meine Nachrichten Dich erreichen werden, denn es ist selbstverständlich, daß Du in dieser Stadt nicht einen Tag länger bleiben darfst."

"Du wirst mir schon gestatten müssen, darüber noch eigenem Ermessen zu befinden. Ich habe unter dem unverfänglichen Namen eines Herrn Paul Wagner hier im Hotel „Zu den vier Jahreszeiten“ Wohnung genommen und werde da Deiner freundlichen Nachrichten gewärtig bleiben. Solltest ich mich entschließen, vor Ablauf der Frist meinen Aufenthalt zu wechseln, so werde ich natürlich nicht versäumen, Dich davon in Kenntnis zu setzen."

Ihre Brauen zogen sich zornig zusammen, aber sie fügte sich ohne Widerspruch.

"Und sind wir für heute damit zu Ende?"

"Ja. Ich will Dir meine Gesellschaft nicht weiter aufdrängen, da sie Dir so wenig Vergnügen zu bereiten scheint. Einen wohlgemeinten Rat nur möchte ich Dir noch geben, ehe ich mich empfehle. Die Geschichte mit diesem Maler da in Paris war eine große Dummheit, und sie kann Dir unter Umständen noch recht un bequem werden. Wenn der Jüngling mit dem unaussprechlichen Namen Deinen Aufenthalt entdecken sollte, wirst Du ohne Zweifel einige Mühe haben, Dich seiner zu erwehren."

Mauds Oberlippe kräuselte sich verächtlich.

"Ah, dieser Knabe! Und was kannst Du überhaupt von ihm wissen?"

"Nicht gerade viel. Aber ich glaube, mich ein wenig auf die Menschen zu verstehen. Und ich sage Dir, in dem staubbärtigen Burschen steckt ein gefährliches Temperament. Du würdest weniger geringschätzig über meine Warnung denken, wenn Du ihn gesehen hättest, wie ich ihn gesehen."

Jetzt zeigte sie sich doch mit einem Mal sehr lebhaft interessiert.

"Wann ist das gewesen, Armand? Und unter welchen Umständen?"

"Ungefähr eine Woche nach Deiner Abreise. Ich hatte natürlich nicht die Thorheit begangen, auf das Geratewohl in die Welt hinein zu reisen, um Dich zu suchen, sondern war in Paris geblieben, bis meine Recherchen zu dem gewünschten Ergebnis geführt hatten. Und da brachte mich denn der Zufall eines Abends auf dem Boulevard mit ihm zusammen. Es war gut, daß es an einer menschenleeren Stelle geschah, denn das Benehmen des jungen Mannes hätte sonst leicht unliebsames Aufsehen erregen können. Schon sein Aussehen war darnach angethan, die Leute aufmerksam zu machen. Bleich, hohlwängig und mit glühenden Augen starrte er auf mich zu, um mich nach Dir und nach Deinem Verbleib zu fragen, als wäre es für ihn eine ausgemachte Sache, daß ich davon wüßte. Vielleicht hegte er sogar den Verdacht, ich hätte Dich in irgend einem abgelegenen Winkel ermordet. Ich gehöre nicht zu den Zurechnenden, aber ich gestehe, daß ich froh war, als es mir endlich gelang, wieder von ihm los zu kommen. Und in der besten Absicht rate ich Dir: sei vor ihm auf der Hut! Wenn er Dich findet und wenn er sich betrogen sieht, wirst Du all' Deine Klugheit zu Hiffe nehmen müssen, um einen großen Skandal oder etwas noch Schlimmeres zu verhüten."

Sie dankte ihm die Warnung nur mit einem spöttischen Aufsehen. Eine Sekunde später aber flüsterte sie ihm in neuer Erregung zu:

"Geh! — Da kommt der Professor! — Er darf uns nicht bei einander sehen. Geh!"

(Fortsetzung folgt.)

Alarm.

Was soll uns das eitle Härmn?
Die Kampfesglut facht an!
Am sterbenden Feuer sich wärmen
Will kein entschlossener Mann.

Schon streift durch die Lagerstraßen
Das Schicksal und blaset Alarm.
Wenn schläfrig die Zeit wir verpassen,
Zerstampft uns der Feinde Schwarm.

So laßt die Asche den Winden!
Dort, wo der Jugendmut lacht
In Kampfesgefahr, ist zu finden
Des Deutschtums siegreiche Macht!

Karl Pröll.

Ins Album.

Ein Mensch ohne Verstand ist auch ein
Mensch ohne Willen. Nur wer denkt, ist
frei und selbständig.

Feuerbach.

Sohn, die Freundschaft mit den Bösen
Mit Gleichgültigen und Guten
Sei dir ja nicht einerlei!

Herder.

Gefell dich einem Vessern zu,
Daß mit ihm keine bessern Kräfte ringen;
Wer selbst nicht besser ist als du,
Der kann dich auch nicht weiter bringen.

Müller.

Ihrer zwei sind, die sich hassen
Und einander doch nicht lassen:
Wo die Wollust lehret ein,
Wird nicht weit die Unlust sein.

Logau.

Die Lust hat ihren Tag so wie die Sonne,
Doch auch wie jene ihren Abend: Neue.
Grillparzer.

Märst du so kläg, die kleinen Plagen
Des Lebens willig auszusteh'n,
So würdest du dich nicht so oft genötigt
seh'n,

Die großen Uebel zu ertragen.

Gellert.

Leichter ein Dorf zerronnen,
Als ein Haus gewonnen.

Volksmund.

Was den Jüngling begeistert,
Wird vom Manne bemestert.

Was der Obstbau einbringen kann,
zeigt folgendes: In einem Dorfe bei Alsen
besitzt ein Bauer, der sich sehr für Obstbau
interessiert, einen Obstgarten, etwa eine
Tonne (1/2 Hektar) groß, meistens mit
Gravensteinern und Prinzipfeln, den in
Schleswig-Holstein beliebtesten Sorten, be-
pflanzt. Die Bäume stehen in der besten
Ertragszeit. Der Besitzer pflegt dieselben
und sorgt für geeignete Düngung. Sie
stehen im Graslande, aber sehr geschützt
gegen Norden, Westen und Osten. Vor
einigen Jahren wurden ihm für die ge-
samte Ernte in Bausch und Bogen 1300
Mark geboten; er verlangte aber 1600
Mark, Im vergangenen Jahre erzielte er
1800 Mark von diesem halben Hektar.

**Eine verblichene Schrift aufzu-
frischen.** Schriften alter Manuskripte,
Pergamente und alter Briefe, die bereits
bis zur völligen Unleserlichkeit verblichen
sind, können wieder aufgefrischt werden,
wenn man diese mit einer Lösung von
Schwefelammoniak, Schwefelwasserstoff oder
Schwefelleber überreicht. Auf Pergament
bleibt die aufgefrischte Schrift stets sicht-
bar, während sie sich auf Papier nicht
lange hält. Die Briefe indessen können
nach einer solchen Behandlung leicht mit
chinesischer Tusche nachgefahren werden, so
daß die Schrift sichtbar bleibt. Selbst-
verständlich kann dieses Verfahren ver-
blichene Anilintinte nicht auffrischen, son-
dern nur solche Tinten, welche ein Metall-
salz — wie Eisen in unseren gewöhnlichen
Tinten — enthalten, das mit Schwefel
eine dunkle Verbindung eingeht.

**Rotwein auf künstliche Färbung
zu prüfen.** Man benetzt ein Stück
Schreibkreide mit einigen Tropfen des zu
prüfenden Weines. Ist er rein, ohne jede
künstliche Färbung, so wird der Fleck
bräunlich oder grau, ein Heidelbeerzusaß
macht sich durch bläuliche bis violette
Färbung der Kreide kenntlich, Fuchsin-
färbung zeigt sich durch unverändertes Rot
an, Malvenfarbstoff färbt die Kreide blau
bis grün. Kermesbeeren, die namentlich
in südeuropäischen Ländern zur Anwen-
dung kommen, färben die Kreide rot; in
unseren Gegenden wird jedenfalls bei Rot-
färbung eher auf Fuchsin zu schließen sein.

Wie bricht man Glas? Das Glas
wird in der Richtung, in der es brechen
soll, mit einem Bindfaden von Flach oder
Hanf umwunden, dieser Bindfaden muß
jedoch in Terpentinöl getränkt sein, dann

brennt man ihn langsam ab unter Drehen
des Glases und gießt, wenn er abgebrannt
ist, etwas kaltes Wasser über die Linie.
Hierauf läßt sich das Glas leicht brechen.

Wäsche zu reinigen. An frisch
gewaschener Wäsche bemerkt man zuweilen
gelbe oder graue Streifen. Dieselben räh-
ren von den unsauber gewordenen Wasch-
leinen her, an welchen man die Wäsche
trochete. Um die Leinen nun zu reinigen,
kocht man von Soda und Seife eine glatte
Lauge und gießt dieselbe auf das Wasch-
seil in einen Huber. Nach einer Viertel-
stunde reibt man das Seil mit einem
wollenen Lappen in der Seifenlauge ab,
nimmt nochmals reines Seifenwasser und
spült es zuletzt in klarem, warmem Wasser
aus. Wenn man einen großen, staubfreien
Raum hat, spannt man das Seil darin
aus, damit es rasch trockne; in Gänge-
lung eines solchen Raumes wickelt man
das Seil schön glatt auf ein Brett und
stellt es an den Ofen oder an die Sonne.

Schluß eines Romanes. Arthur
hatte endlich sein lang ersehntes Ziel er-
reicht. Martha war sein. Klopfsenden
Herzens zog er die Geliebte an sich und
drückte sie an seine stürmisch pochende
Brust. (Nachdruck verboten.)

Druckfehler. Der Student weckte in
den Ferien bei seinem reichen Onkel im
Gebirge. — Durch Hülfe brachte er seine
Frau zum Nachgeben. — Das Stuben-
mädchen geleitete die Gäste zum Tor und
öffnete die Pforte.

Mißtrauisch. Fräulein: „Warum
best du denn Jor Dadel so enträstet, wenn
Sie mich lassen?“ — Förster (junger
Witwer): „Ach, der dumme Köter...
der denkt gleich, ich will wieder heiraten.“

Schöne Aussicht. A.: „Nun, Herr
Müller, wohin soll denn die Hochzeitsreise
gehen?“ — Müller: „Meine Frau sagt,
nach der Schweiz, meine Schwiegermutter
nach Italien.“ — A.: „Und was meinen
Sie?“ — Müller: „Ich bin noch nicht
gefragt worden.“

Heiteres aus der Schule. Aus
Lothringen wird der „Frankf. Stg.“ ge-
schrieben: „In einem pfälzischen Dorfe
stellte der Lehrer die Frage: „Was ist
Nebel?“ und bemühte sich, dieses Wort
recht korrekt auszusprechen. Folgende Ant-
wort war sein Lohn: „Nebel (Näbel) senn
de dede Knepp, wo de kleine Bube uf de
Bäuch han.“

nur zum soundsovieltentmale, daß ihm jedes Verständnis für die wahren Verhältnisse im nationalen Kampfe fehlt.

„Durch Reinheit zur Einheit“. Nach dem „Wiener Tagblatt“ sind wegen der Angelegenheit Berger-Schönerer alle Anhänger der Schönerer-Gruppe in Asch aus der Partei ausgestiegen.

Das magyarische Schreckensregiment. Der frühere Schriftleiter der „Kronstädter Zeitung“, Hermann Schöff, der seit einigen Tagen hier im Auftrage der Berliner Zentralfürsorge für die Beschaffung von Feldarbeitern und Dienstleuten für die preussischen Ostmarken Arbeiter angeworben hat, wurde in einer Gemeinde des Komitates Debendburg verhaftet. Schöff ist einer von den deutschen Männern, die sich durch ihr Bekenntnis zum Deutschtum den magyarischen Chauvinisten verhaßt machten und von ihnen um das tägliche Brot und unter die liebevolle Obhut der magyarischen Staatsanwaltschaft gebracht wurden.

In den Anrufen in Ungarn. Die Osen-Pestter Blätter aus Großwardein gemeldet wird, kam man in mehreren Orten der Umgebung auf die Spur einer weitverzweigten Verschwörung, die den Zweck gehabt haben soll, eine neue sizilianische Pester unter den zwischen den Rumänen lebenden Magyaren zu veranstalten. Der Obergespan, von der drohenden Gefahr verständigt, mobilisierte die Gendarmen, welche in der Wohnung eines Denunzianten in Oberlugos einen intelligenten, aber gänzlich unbekannten Mann unter dem Verdachte der Auftragsmordtötung verhaftete. Den Rumänen wurde verboten, nächtlich in den Wäldern Zusammenkünfte abzuhalten — Das klinkt ja ganz schrecklich, erweckt aber zugleich den Verdacht, daß es sich den Magyaren bloß darum handelt, einen neuen Vorwand für die rücksichtslose Unterdrückung der Rumänen zu haben. Wie man hierbei vorgeht, darüber gibt folgende Drahtnachricht aus Osen-Pest wieder ein lehrreiches Beispiel: Die Polizei verhaftete den hiesigen Redakteur Gabriel Jivano-vitsch auf Antrag des Ungarisch-Weißkirchner Gerichtshofes ohne Angabe eines Grundes. Jivano-vitsch leitete das serbische Blatt „Narodne rec“, welches von der Polizei in letzter Zeit wiederholt mit Verhaftung belegt wurde. Da gegen ihn kein rechtsgültiger Haftbefehl vorliegt, forderte sein Verteidiger die sofortige Entlassung, selbstverständlich ohne Erfolg.

Der Aufstand in Deutsch-Südwestafrika. Von Gouverneur v. Leutwein sind folgende zwei Telegramme vom 23. d. in Berlin eingegangen: Die gegenwärtige Kriegslage ist folgende: Die Ostabteilung unter v. Glasenapp marschiert über Gohabiss gegen den Häuptling Tjorjo und sperrt die Grenze. Die Hauptabteilung sammelt sich bei Okahandja und beschränkt sich, bis Verstärkung eintrifft, auf kleinere Vorstöße gegen den anscheinend bei Otjohongati und Waterberg in abwartender Stellung sich befindlichen Feind. Die Westabteilung unter E. Storrff geht auf Oujjo vor und entwirrt den Omaruru-Stamm. Vom Süden des Schutzgebietes sind eine Kompanie und eine Gebirgsbatterie im Anmarsch. Zum Schutze des Südens bleiben daselbst eine Kompanie und zwei Geschütze. — Das zweite Telegramm lautet: Eine Abteilung unter Oberleutnant Schutze erbeutete am 8. Februar in einem Gefecht südlich von Tsumanas 300 Stück Großvieh und 400 Stück Kleinvieh. Der Feind hatte 10 Tote. Diesseits sind keine Verluste vorhanden. Am 2. Februar haben Ovambos des Kapitän's Reschale den Polizeiposten in Amatoni angegriffen, wurden aber mit einem Verlust von 60 Toten zurückgeschlagen. Der Posten wurde später eingezogen. Die Ovambos des Kapitän's Kambohondo waren bisher friedlich. v. Storrff hat die Verbindung mit Putjo wieder hergestellt. — Nach einer Meldung aus Windhof sind bei einem neuerlichen Eingeborenenaufstand im Norden 86 Weiße und 14 Eingeborene ums Leben gekommen. Von Windhof ist ein Strafzug abgegangen.

Aus Stadt und Land.

Evangelische Gemeinde. Heute Sonntag den 28. Februar findet im evangelischen Kirchlein in der Gartengasse und zwar von halb 5 bis halb 6 Uhr abends ein öffentlicher Gottesdienst, verbunden mit einer Uebertrittsfeier, statt. Herr Pfarrer May wird predigen über „Wozu sind wir in der Welt.“

Turnverein. Heute Abend findet im Hotel „Stadt Wien“ die erste Monatskneipe im laufenden Vereinsjahre statt.

Gillier Männergesangsverein. Vom 4. März ab nehmen die montägigen und freitägigen Proben des Vereines wieder ihren Fortgang; dieselben nehmen ihren Beginn wie vordem um halb 9 Uhr. Mit Rücksicht auf die für den 16. April anberaumte Liedertafel werden die Mitglieder aufgefordert, die Proben pünktlich zu besuchen.

Theaternachricht. Morgen nachmittags 6 Uhr findet, wie bereits mitgeteilt, die Zweitaufführung der beliebten Eysler'schen Operette „Bruder Straubinger“ statt.

Von der steierm. Advokatenkammer. Herr Dr. Heinrich Lorber jun. ist als Advokat mit dem Wohnsitz in Marburg in die Advokatenliste für Steiermark eingetragen worden.

Aus dem Gefängnis entwichen. Der Zigeuner Krebs, auch in angenehmer Erinnerung unter den Namen Mayer und Heizenberger, ist laut einer hier eingetroffenen Drahtung aus dem Straßhause in Marburg entwichen. Krebs hat keinen Augenblick an seiner Befreiung gezweifelt. In dem Vorgefühl der bald wiedererlangten Freiheit war er bei Verurteilung des Urteilspruches des Gillier Kreisgerichtes in die Worte ausgebrochen: „Was sind sieben Jahre Kerker für mich? Zwanzig hätten ihr mir geben sollen!“ Ein bereits in Gilli verübter Befreiungsversuch schlug allerdings fehl.

Die Restauration auf dem Schloßberg. Das vom Musealvereine Gilli auf dem Schloßberge errichtete Gebäude ist am 24. d. feierlich eingeweiht worden. Die Eröffnung der Restauration kann hoffentlich bereits in naher Zeit stattfinden.

Schaubühne. Vergangenen Sonnabend hatten auch wir Gillier das Vergnügen, Beyerleins „Zapfenstreich“, um den soviel Tinte verspritzt, soviel Druderschwärze verschwendet wurde, auf uns einwirken zu lassen. Die Reklame hat mächtig für dies Drama gearbeitet und wie zugesandt werden muß, auch den Erfolg gezwungen. Mit Spannung sah man auch bei uns der Aufführung entgegen und das Haus erwies sich bis auf das letzte Plätzchen gefüllt. Um dem Stücke gerecht zu werden, muß man es nach zwei Seiten hin betrachten, als reine Kunstform und als Tendenzwerk. Jene Blätter und es sind dies nicht wenige, die Beyerleins Zapfenstreich einfach als rote Mache und als aufdringliches Tendenzwerk abgetan wissen wollen, lassen der dichterischen Begabung Beyerleins zu wenig Gerechtigkeit widerfahren. Zugestanden, daß an einzelnen Stellen der Politiker oder vielmehr sozialdemokratische Agitator Beyerlein den Dichter Beyerlein erschlägt und uns mit Plattheiten geradezu anödet, so darf das doch nicht die Handhabe bieten, das Werk in Bausch und Bogen unter den Tisch fallen zu lassen. Eine jener Stellen, in denen Beyerlein sich schwer schadet, ist beispielsweise jene, in welcher er Rittmeister Graf Leddenburg die Verwunderung darüber ausdrücken läßt, daß er sehen mußte, wie der sozialdemokratische Delgöze Bebel im Reichstage inmitten üppiger Zecher ein höchst bescheidenes Mahl und noch dazu in ganz gesitteter Weise zu sich nahm. Die bescheidene Lebensweise des Proletariats in gehobener Lebensstellung und Willenbesitzers Bebel ist leider zu bekannt und Beyerleins Stimmungsmache verfällt daher schon aus diesem Grund dem Fluche der Lächerlichkeit. Auch ist es doch etwas zu harter Tobak, einen preussischen Rittmeister als einen so großkalibrigen Ignoranten hinzustellen, daß er sich wundert, daß Bebel seine Speisen nicht mit der fünfzinkigen Gabel zu sich nimmt. Wie gesagt, der Politiker, der den Dichter erschlägt! Das Liebesdrama an sich, losgelöst vom verunstaltenden Beiwerk ist packend und zeugt von Beyerleins poetischer Ader. Von hoher dramatischer Wirkung ist besonders die Kriegsgeschichte. Ueber die Darstellung herrscht nur eine Stimme, die des außerordentlichen Lobes. Fr. Umar hat als Rätchen geradezu bezaubert und uns die dichterische Schönheit des Schauspiels voll genießen lassen. Herr Wieland als Leutnant Lauffen war diesmal mit seinem Herzen zu wenig bei der Sache. Er hat uns Formen und Symbole für Seelenäußerungen verkauft. Ein prächtiger alter Wachtmeister war Herr Weismüller, das Muster eines eisernen Unteroffiziers und auf das innigste verwachsen mit dem Stücke. Auch Herr Friberg gefiel als Unterwachtmeister Helbig vorzüglich und nahm alle Sympathien gefangen. Eine feine schauspielerische Gabe bot uns der weiserseindliche Philosoph Herr Kühne. Auch der übrigen Darsteller, in Sonderheit der Herren Lang, Frank und Jahn, können wir nur in anerkennender Weise Erwähnung tun.

nicht dem Fremdworte schlechthin, wohl aber dem unnützen, durch einen guten deutschen Ausdruck zwanglos zu ersetzenden Fremdworte. Daneben wollen wir die zahlreichen Sünden wider den guten Sprachgebrauch sowie Schwerefälle und Unbedeutlichkeiten bekämpfen, denen man überall, in Büchern und Zeitungen, im Amisil und in der Geschäftssprache begegnet. Und schließlich hoffen wir durch die Erörterung sprachgeschichtlicher Fragen die Teilnahme an sprachlichen Dingen überhaupt anzuregen.

Lieferungsausschreibung für Bekleidungs- und Ausrüstungsgegenstände für die Jünglinge der Militär-Akademie in Wiener-Neustadt. Die Handels- und Gewerbekammer in Graz bringt zur Kenntnis allfälliger Interessenten, daß seitens der Verwaltungskommission der k. u. k. Theresianischen Militärakademie in Wiener-Neustadt die Lieferung von Bekleidungs- und Ausrüstungsgegenständen für den 19. März 1904, 12 Uhr mittags, ausgeschrieben wurde. Zur Lieferung gelangen u. a. Esakos, Kappen, Mäntel, Waffenröcke, Blusen, Pantalons, Feldbinden u. s. w. Eine die näheren Details dieser Ausschreibung entfaltende Kundmachung liegt im Bureau der genannten Kammer, Graz, Neuhofgasse Nr. 57, zur Einsicht auf.

Von der Südbahn. „Mit Genehmigung des hohen k. k. Eisenbahn-Ministeriums vom 7. Mai 1903, Z. 19.771/16 werden versuchsweise bis auf Widerruf in den für den Eilgütdienst nicht eingerichteten Haltestellen im Sinne des § 30 (2) des Betriebsreglements Gegenstände, welche nicht zum Reisebedarf gerechnet werden, und insofern sie nicht nach § 30 (4) dieses Reglements von der Beförderung als Reisegepäck ausgeschlossen sind, im Lokalverkehr der österreichischen Linien der k. k. priv. Südbahn-Gesellschaft und auf der von ihr in Betrieb übernommenen Wien—Bottendorf—Wr. Neustädter Bahn, der Leoben—Vorderbrunner und der Graz—Köflacher Eisenbahn, von diesen Haltestellen zur Beförderung als Reisegepäck, ohne daß hierbei dem Absender die Lösung einer Fahrkarte auferlegt wird, zu den tarifmäßigen Gebühren für Eilgüter übernommen. Nach diesen Haltestellen erfolgt die Beförderung der erwähnten Gegenstände als Eilgut zu den tarifmäßigen Eilgutpreisen. Zwischen solchen Haltestellen sowie von und nach jenen Haltestellen, in welchen die Fahrkartenausgabe durch Private oder im Zuge durch die Kondukteure erfolgt, findet eine Beförderung dieser Gegenstände nicht statt. — Auf die Beförderung mit bestimmten Zügen haben die Parteien keinen Anspruch.“ — Die Südbahn beabsichtigt mit der Einführung dieses Dienstes den Interessenten die Möglichkeit zu bieten, von den Haltestellen, in welchen bisher nur ein beschränkter Reisegepäckdienst bestand, Güter aber weder ausgegeben noch bezogen werden konnten, Naturprodukte und Erzeugnisse des ländlichen Gewerbestandes nach den Städten und größeren Orten zu befördern und umgekehrt die für die Approvisionierung der nach den Haltestellen gravitierenden Ortschaften, Sommerfrischen und Villengärten erforderlichen Artikel aus den Markorten den Haltestellen zuzuführen, und zwar beides auf Grund des gewöhnlichen beziehungsweise ermäßigten Eilguttarifes anstatt der teuren Gepäckzüge. Die Details dieser Abfertigung, durch welche die Südbahn einem wirklichen Bedürfnisse des Publikums entgegenkommt, sind aus den in den Stationen und Haltestellen affizierten Kundmachungen zu entnehmen.

Erstochen. Aus Mann wird uns berichtet: Am 20. d. zehrte der Grundbesitzersohn Franz Petan aus Sromlje in einem Gasthause in Sdole der Gemeinde Pleterje, wobei er als Fremder von den anwesenden heimischen Burschen gereizt wurde. Er ließ sich aber die Unzukömmlichkeiten nicht gefallen und es entstand bald ein Handgemenge, wobei dem Petan mehrere Messerstiche zugefügt wurden, an deren Folgen er noch in der zugefügten Nacht starb. Durch die Erhebungen der Gendarmen wurde festgestellt, daß die Burschen Pongracic und Rozel aus Sdole die tödlichen Verletzungen dem Petan zugefügt haben. Pongracic und Rozel wurden dem Bezirksgerichte in Mann eingeliefert.

Opfotnik. (Monacherabend.) Unter zahlreichem Zuspruch von auswärtig, fand hier ein von Herrn Georg Hasenrichter veranstalteter Monacherabend statt, der in jeder Hinsicht als gelungen zu betrachten ist. Das Programm war ein sehr reichhaltiges und äußerst gelungenes und wies Gesangsvorträge, komische Intermezze's, Couplets und auch lebende Bilder auf. Um den gesanglichen Teil des Abends machten sich Frau Frizi Hasenrichter und Fr. Eugenie Lapaine besonders verdient. Die Damen ernteten für die unmutigen Liedervorträge

reichen Beifall und zahlreiche Blumen Spenden. Auch die vorzüglichen Leistungen der Damen Jonke, Zerschau, Erckel, Zwirn, Pauscher und Lisso, sowie des Herrn Jonke junior, fanden lebhafteste Anerkennung. Herr Georg Hasenrichter erzielte mit der Vorführung lebender Bilder, Illustrationen zu bekannten Volksliedern darstellend, und den gelungenen Koupletvorträgen einen stürmischen Heiterkeitserfolg. Die Klavierbegleitung besorgte in exakter Weise Fräulein Olga Schindler. Die Pausen füllte das Quartett des Gonobitzer Männergesangsvereins mit den Herren Karl Wessenschel, Nebutny, Kupnik und Gustl Sattler durch ausgezeichnete zu Gehör gebrachte Liedervorträge aus. Viel Heiterkeit erregte auch die von Herrn Alois Walland angeführte böhmische Musikkapelle. Nach den Vorträgen wurde mit Lust und Eifer dem Tanze gehuldigt und erst der helle Morgen trennte die fröhliche Gesellschaft. Anerkennend sei auch die Wirtin Frau Fanni Kuneil erwähnt, welche in liebenswürdigster Weise sämtliche Räume ihres Hauses zur Verfügung stellte und durch ausgezeichnete Küche und vorzüglichen Keller für das leibliche Wohl der von nah und fern erschienenen Gäste sorgte. Dem unermüdblichen Arrangeur des in allen Teilen gelungenen Abends, Herr Georg Hasenrichter, können wir zu dem glänzenden Erfolg nur gratulieren und wünschen, daß uns noch öfter Gelegenheit geboten werde, sein vielseitiges Talent zu bewundern.

Großlose Zustände. Einen trüben Anblick bieten nach einer uns zugewandten Notiz die Warterräume der Stationen an der Bahn Grobelno — Landesgrenze. In den Stationen St. Marein und Möstin ist der Warterraum II. und III. Klasse zugleich als Schanklokale hergerichtet. Zu bekommen sind jedoch weder Getränke noch Speise, was natürlich dem reisenden Publikum zu allerlei Wigen Anlaß giebt. In der Halte- und Ladestelle Kosteinitz—Bodplat ist selbst für einen Anstands-ort nicht vorgesorgt und wie wir hören, haben sich auf Grund dessen einige Späßvögel den Witz erlaubt, den Wartesaal, der weder Tür noch Fenster noch Ofen aufweist, durch eine Aufschrift als „Anstands-ort“ zu bezeichnen.

Aus dem Grazer Amtsblatte. Verpachtung der Jagdbarkeiten der Gemeinden Rohitsch, Friedau und Pettau (Bezirksgericht Pettau).

Jahr- und Viehmärkte in Untersteiermark.
2. März: Pettau, Rinder- und Pferdemarkt.
3. März: Franz, J. u. B.; Oplotnik, Bezirk Gonobitz, J. u. B.; Rann, Bez. Pettau, Rinder- und Schweinemarkt.
4. März: Unter-Pulsgau, Bez. Marburg, Schweinemarkt.
5. März: Rann, Schweinemarkt.
7. März: St. Peter bei Königsberg, Bez. Drahenburg, J. u. B.; Tillmisch, Bez. Leibnitz, B.
8. März: Friedau, Schweinemarkt; Gleinstetten, Bez. Leibnitz, B.; Peilenstein, Bez. Drahenburg, J. u. B.
9. März: Marburg, B.; Weitenstein, Bez. Gonobitz, J. u. B.; Pettau, Schweinemarkt.
10. März: Doll, Bez. Löffler, J.; St. Georgen am Lador, Bez. Franz, B.; Kapellen, Bez. Rann, J.; Rann, Bez. Pettau, Schweinemarkt; Straß, Bez. Leibnitz, J. u. B.; Unter-Pulsgau, Bez. Marburg, B.; Buchern, Bez. Mahrenberg, B.

Gerichtssaal.

Bergwerksunfall in Graßnigg.

Vor dem Erkenntnis Senate des hiesigen Kreisgerichtes fand am 25. d. M. unter dem Vorsitz des Oberlandesgerichtsrates Josef Reiter die Verhandlung gegen den 16-jährigen Johann Holesek und den 18-jährigen Josef Tavornik, beide Bergarbeiter in Graßnigg, wegen Uebertretung des § 335 St.-G. statt. In der Nacht vom 29. auf den 30. September v. J. fuhren die Angeklagten mit sechs mit Kohlen beladenen Hunte vom Hilsfischachke zur „Separation“, während gleichzeitig Josef Nagay, noch ein Knabe, der mit leeren Hunte zur „Maschinenhalle“ fuhr, beim Wechsel ihnen entgegenkam. Da das Terrain dort einiges Gefälle besitzt, so kamen die Hunte, da sie nicht aneinandergekoppelt waren, ins Rollen. Raday sprang entgegen und rief: „Aufhalten!“ Hierbei kam er zu Falle, ein beladener Hunt rollte über ihn, wobei ihm der rechte Oberarm gebrochen wurde, was nicht hätte geschehen können, wenn die Hunte aneinandergekoppelt gewesen und die sonstigen, durch die Betriebsvorschriften vorgesehenen Verhaltensmaßregeln befolgt worden wären. Johann Holesek ist nicht erschienen. Tavornik verantwortet sich zunächst mit der in jener Nacht herrschenden Finsternis, auch sei es stark neblig gewesen. Als Raday gerufen habe „Aufhalten!“, hätte er die rollenden Hunte

nicht mehr aufhalten können. — Der Vorsitzende fragt, warum er gleich sechs Hunte zusammengeführt habe? — Der Angeklagte erwidert, es sei ihm erklärt worden, wenn nicht mehr Hunte geliefert werden, würden ihm die Schichten verkürzt werden. — Vorsitzender: „Ist nicht verlesen worden, daß mehrere Hunte zusammengekoppelt werden müssen?“ — Angeklagter: „Nein, das ist uns nie gesagt worden. Erst jetzt, nachdem das Unglück geschehen ist, werden die Hunte zusammengekoppelt.“ — Vorsitzender: „Die Hunte haben doch eine Kuppelvorrichtung?“ — Angeklagter: „Nein, bei uns in Graßnigg nicht, wohl aber in Distro.“ — Der Staatsanwalt zeigt dem Angeklagten ein Exemplar der Betriebsvorschriften und fragt, ob er nicht auch ein solches Büchel erhalten habe. Angeklagter erklärt, ein solches Büchel nie gesehen zu haben. Dasselbe erklärt auch der Beschädigte Raday. — Der Sachverständige Oberbergkommissär Salomon gibt die Erklärung ab, daß der § 9 des Nachtrages der Betriebsvorschriften das Zusammenschließen der Hunte, wenn mehrere verwendet werden, ausdrücklich vorschreibt, umso mehr, wenn die Bahn ein Gefälle hat. Es wäre nicht notwendig gewesen, daß Raday vorgespungen wäre, weshalb ihn selbst auch ein Verschulden treffe. Bezüglich der Ueberwachungs-vorschriften bemerkt der Sachverständige, daß die Aufsichtsorgane die Pflicht haben, für die Ueberwachung zu sorgen und die betreffenden Weisungen ergehen zu lassen. Leider aber gehen die Aufseher in dieser Hinsicht zumeist recht lax vor. — Nachdem sich noch weitere Erhebungen als notwendig herausstellten, wurde die Verhandlung vertagt.

Diebstahl.

Am 11. Jänner half der 18-jährige Tagelöhner Johann Brecko dem Grundbesitzer Johann Slosan in Gahofzen in der Wohnzimmerrückwand. Als sich Slosan einen Augenblick entfernte, glaubte Brecko das Glück bei der bekannten Stirnlocke erfassen zu können, wenn er einen raschen Griff in den ihm bekannt gewordenen Versack täte, wo Slosan seine Schätze barg. Er eignete sich hierbei 50 K in Geld und einen alten Handschuh zu 40 h an. Slosan kam ihm aber darauf und nur dem Umstande, daß der Schaden bis auf den Betrag von 3 K 80 h gutgemacht wurde, daß Brecko bisher unbescholten war und ein reumütiges Geständnis ablegte, ist es zuzuschreiben, daß das Urteil milde ausfiel. Brecko wurde zu 14 Tagen Arrest verurteilt.

Ein verächtigter Käufer

Ist der 19-jährige Grundbesitzer Franz Jerlan aus Rastitz am 23. November v. J. geriet er auf der Straße mit einem Burschen namens Vinzar in einen Wortwechsel, der sehr bald in Tätlichkeiten ausartete. Jerlan schlug seinen Gegner in die Flucht, verfolgte ihn sodann und hieb auf den vor ihm flüchtenden so unbarmherzig ein, daß Vinzar bewußtlos zusammenstürzte. Die Fiebe auf seinen Kopf waren so heftig geführt worden, daß sie zu einer lebensgefährlichen Verletzung und zu Lähmungserscheinungen führten. Jerlan, der wegen Körperverletzung bei Kaufhändeln bereits vorbestraft ist, wurde zu 13 monatlichem schweren Kerker verurteilt.

Tagesneuigkeiten.

Ernst Haeckel. Der berühmte deutsche Naturforscher Ernst Haeckel beging am 16. d. unter großen Ehrungen seinen 70. Geburtstag. Der Gelehrte, welcher auch der deutsche Darwin genannt wird, da dessen hervorragendes Werk, die Entwicklungsgeschichte, gewissermaßen zum Beweise für die Darwinische Theorie wurde, ist am 16. Februar 1834 in Potsdam geboren. Ernst Haeckel ist nicht nur Forscher, sondern auch Naturphilosoph. Seine Untersuchung über das Entstehen und über das Wesen des Lebens haben eine warme Daseinsfreude in ihm wachgehalten, die wie ein goldener Lichtschimmer über alle seine Werke gebreitet liegt. Die Popularisierung der Darwinischen Theorien in Deutschland, Oesterreich und in der Schweiz ist zum Teile das Werk des Siebzigjährigen, dessen Ehrentag am 16. d. alle Kulturwelt festlich beging. — Haeckel ist zugleich entschiedener Leugner aller okkulten Erfahrungssätze und Gegner des Dualismus von Stoff und Geist in der Natur. Hierin dürfte er allerdings nicht recht behalten.

Ein wichtiger Fortschritt in Oesterreich! Die „Wartburg“ schreibt: Zum erstenmale, soweit bekannt, erhielt ein früherer römisch-katholischer Priester, jetzt Eisenbahnbeamter, Dispens von § 63 des Allg. Bürg. Gesetzbuchs und somit die Erlaubnis, eine rechtmäßige Ehe einzugehen. Der Dispens wurde von der kärntnerischen Landesregierung er-

teilt, die Trauung am 30. Jänner in Wien vollzogen. Ein Sieg der Freiheit über das kanonische Recht! Die Nachricht verdient die eingehendste Beachtung und weiteste Verbreitung.

Ein Herzensroman des deutschen Kronprinzen? Neuerdings tauchen in englischen, amerikanischen und französischen Blättern Geschichten von einem angeblichen Herzensroman des deutschen Kronprinzen mit einer ungewöhnlich schönen Kolonatorjägerin in Berlin, einer Amerikanerin, auf, welche inzwischen bereits entlassen sein soll. Die von uns schon erwähnten Dementis finden in den erwähnten Blättern wenig Glauben. Nun behauptet ein amerikanisches Sensationsblatt, das „Journal“, den genauen Hergang des Konfliktes zwischen Kaiser und Kronprinz erfahren zu haben. In einem Kabelbericht dieser sehr zweifelhaften Quelle heißt es: „Der Kronprinz, der jetzt 22 Jahre alt ist, glaubt alt genug zu sein, um seine Unabhängigkeit erklären zu dürfen. Als er seinem Vater widersprach, verwies ihn der Kaiser in energischen Worten. Schließlich wurde der Konflikt akut, als der Kaiser dem Prinzen erklärte, daß er als Offizier ihm als seinem Kriegsherrn unbedingt zu gehorchen habe, wenn er nicht wegen Insubordination der militärischen Gerichtsbarkeit verfallen wolle. Der Kronprinz, der sehr heißblütigen Temperaments ist, erwiderte seinem Vater, indem er mit dem Fuße aufstampfte: „Als Offizier der deutschen Armee weiß ich genau, was ich Ihnen an Gehorsam in militärischen Angelegenheiten schulde, aber als Deutscher, selbst als Offizier, habe ich das Recht, mit jedem zu verkehren, mit dem es mir zu verkehren beliebt, jedes Theater zu besuchen, das mir gefällt, und nach meinem Belieben zu handeln. Sie selbst, Majestät, waren Ihrem Vater auch nicht gehorsamer als ich, als Sie in meinem Alter waren. Und Sie haben sich seine Einmischung in Privatangelegenheiten ebenso verboten, wie ich es jetzt tun muß. Ich muß Ihnen sagen, Majestät, daß, wenn ich meine Individualität nicht nach meinem eigenen Willen ausüben kann, ich auf meine Stelle als Offizier verzichte und wenn Sie mich immer noch zwingen werden, das zu tun, was mir nicht gefällt, so schwöre ich Ihnen, daß ich nie wieder eine deutsche Uniform tragen will. Wenn dies nicht helfen sollte, werde ich mir mein Heim in Paris, London oder in den Vereinigten Staaten gründen, wo ich genug Freiheit haben werde, als freies menschliches Wesen und nicht als Uhrwerk leben zu können.“ Diese Antwort machte den Kaiser für einige Minuten sprachlos. Dann, indem er versuchte ruhig zu sein, sagte er ihm, daß, wenn er ein einfacher deutscher Untertan wäre, sein Raisonnement einen Grund hätte, aber als Kronprinz und künftiger Herrscher von Deutschland hätte er zu gehorchen. Darauf antwortete ihm der Kronprinz, er sei zuerst Mensch und dann erst Kronprinz und daß er eher auf sein Recht auf den Thron verzichten wolle, um frei zu sein, als das ganze Leben lang ein gekrönter Sklave zu bleiben.“ — Jedenfalls ist die Darstellung des amerikanischen Blattes mit großer Vorsicht aufzunehmen, schon auch aus dem Grunde, weil wohl kein Berichterstatter von einer so heiklen Auseinandersetzung zwischen Vater und Sohn, auch nicht der finstige Yankee-Reporter, detaillierte Kenntnis erhalten haben könnte.

Entschädigung für unschuldig Verhaftete.

Im Justizministerium wurden, wie die „Pol.“ meldet, in den letzten Tagen die Vorarbeiten für einen Gesetzentwurf begonnen, der sich analog dem kürzlich im Deutschen Reiche geschaffenen neuen Gesetze mit der Entschädigung für unschuldig Verurteilte und unschuldig Verhaftete befaßt.

Postanweisungen in fremder Währung.

Vom 1. April l. J. angefangen werden im internationalen Verkehr Postanweisungen auch in fremder Währung ausgestellt werden können. Die Umrechnung wird nach einem amtlichen Schlüssel erfolgen. Durch diese Neuerung wird einem Wunsch der Geschäftswelt Rechnung getragen, die es als einen Uebelstand empfand, daß bei der bisherigen Gepflogenheit sich häufig kleine Differenzen bei der Umrechnung der inländischen Währung in die entsprechende ausländische ergaben, welche einen Ausgleich durch Abzug oder Hinzurechnung erforderlich machten.

Ungarische goldene Jugend. Der akademische Senat der Un.-B.-ster Universität hat zwölf Rechtshörer auf je ein (!) Semester und sieben Rechtshörer für zwei (!) Semester relegiert. Die jungen Herren hatten in ihren Meldungsbüchern die Unterschriften der Professoren, einige sogar die Prüfungsergebnisse gefälscht. Die Unterschriftenfälscher von

heute werden in wenigen Jahren Staatsanwälte und Abgeordnete sein und werden sich dann über die Unmoral des Böbels aufregen.

Schinesische Amazonen. Aus Marseille wird gemeldet: Eine Zuschrift aus Kiangsi an das „Echo de la Chine“, die dieser Tage hier eingelangt ist, berichtet, daß die Witwe nach einem Rebellenführer mit ihren zwei Töchtern, 18 und 16 Jahre alt, ins Feld gezogen sei, um ihren Gatten zu rächen. Sie werde von den Soldaten sehr gefürchtet.

Sin zu Rom! Der wegen Betruges und Untreue zu 15 Monaten schweren Kerkers verurteilte Wiener Rechtsanwalt Dr. Theodor Zinner tritt — wie die Wiener Blätter melden — in den nächsten Tagen zum — Katholizismus über. Also doch ein kleiner Erfolg für die vielen Verluste der römischen Kirche!

Eine Massenuntersuchung gegen Frauen und Mädchen. Eine ähnliche „Affaire“, wie sie in der letzten Zeit die Behörden von Friedland und Ausig beschäftigt hat, ist gegenwärtig in Krakau ausgebrochen. Die Untersuchung führte zu der Verhaftung einer gewissen Hebamme Erka, bei welcher eine Korrespondenz faßiert wurde, die auf circa 150 Personen Bezug hat. Die tschechische Presse sucht den Fall zu vertuschen.

Blousen-Seide v. 60 Kreuz bis 11.35 p. Met. — letzte Preiseiten! — Franko und Gewerkschaft ins Haus geliefert. Welche Muster auswählt umgehend. **Selden-Fabrik Henneberg, Zürich.**

Vermischtes.

Byzantinismus auch bei Erteilung von Schnapskonzessionen. Der „Kopzod“ berichtet über folgende lustige Geschichte: Das Ministerium des Innern hat dem Erzherzog Stephan, der in Saybusch eine große Branntweinbrennerei besitzt, eine Konzession zum Ausfischen gebrannter Getränke in Krakau verliehen. Der Magistratsrat Dr. Schlichting, ein sehr strebsamer Herr, glaubte nun endlich die so lange ersehnte Gelegenheit gekommen, sich die Sporen zu verdienen. Deshalb nahm er dem Referenten die Akten ab und setzte selbst die Konzessionsverleihung auf. Da wimmelt es nun von „Hoheit“, „Hochwohlgeboren“ und dergleichen Ausdrücken. Zum Schluß schwang sich Dr. Schlichting zu folgender, in derlei Schriftstücken sonst nicht üblichen Redewendung auf: „Es wird also Eurer kaiserlichen Hoheit die Konzession verliehen, die Eure kaiserliche Hoheit zum Verkauf von Speisen und Getränken ermächtigt.“ Und diese Konzessionsurkunde wurde denn auch dem Erzherzog zugestellt, der dann in einer späteren Zuschrift im Sinne des Gesetzes aufgefordert wurde, der Genossenschaft der Gastwirte beizutreten. Der Sinn dieser Zuschrift ist leider nicht bekannt.

Dienstbotenbücher mit Photographie. In der letzten Sitzung der Kommunalvertretung des Wiener Bezirkes Josefstadt wies Bezirksrat Appel auf die Unzulänglichkeiten und Mißbräuche hin, welche zum Schaden der Dienstgeber mit Dienstbotenbüchern vorzukommen pflegen und beantragte, daß zur Hintanhaltung solcher Mißbräuche jedes Dienstbotenbuch mit der Photographie der Inhaberin versehen werde. Dieser Antrag wurde zum Beschluß erhoben und behufs gleichartigen Vorgehens den übrigen Vertretungen der Wiener Bezirke bekannt gegeben.

Was eine moderne Seeschlacht kostet, darüber stellt eine englische Zeitschrift folgende Berechnungen an: Während des letzten Krieges zwischen Spanien und Amerika überschüttete die „Brooklyn“ das spanische Schlachtschiff „Viscaya“ mit einem so tödlichen Regen von Geschossen, daß das letztere in wenigen Minuten auf dem Meeresgrunde lag als ein zertrümmerter und zusammengebrochener Wirrwarr von Eisentrümmern. Im ganzen hatte die „Brooklyn“ 618 Granaten auf die „Viscaya“ abgefeuert; die Rechnung über die Zerstörung stellte sich folgendermaßen: 141 achtschüssige Granaten, jede zu 1200 K., 65 sechsschüssige, jede zu 450 K., 12 Geschützpfändergranaten, jede zu 22 K., 400 Einpfändergranaten, jede zu 14 K. So kostet das Geschützfeuer von fünf Minuten den Vereinigten Staaten etwa 180.000 K. und während jeder Minute jedes Kampfes schleuderte die „Brooklyn“ 123 Geschosse auf ihren Feind, die 36.000 K. kosteten. Wenn man dazu die Kosten der Beantwortung des Feuers seitens der „Viscaya“ rechnet, so sieht man, daß die Schlacht zwischen den beiden Schiffen 72.000 K. in der Minute gekostet haben kann.

Eisenbahnunfälle in Amerika. Einer offiziellen Statistik entnimmt der „Deutsche Anzeiger“ des Staates Iowa in seiner Nummer 2 vom Jahre 1904, daß im Vorjahre in den vereinigten Staaten 3550 Menschen bei Eisenbahnunfällen getötet und 45.997 verwundet worden seien. „Man spricht von den 600 Opfern des Chicagoer Theaterbrandes“, sagt das zitierte deutschamerikanische Blatt, „aber dieses Opfer verschwindet gegenüber den Dekatonnen, die der Eisenbahndienst fordert.“ Ein sehr großer, ja, man könne kühn sagen, der größte Teil dieser Unglücksfälle sei erfolgt durch die schlechte Wirtschaft und die übertriebene Sparsamkeit bei den in Betracht kommenden Eisenbahnlinien.

Tierquälerei und Sittlichkeit. Tierchutz und Menschenchutz hängen zusammen; wer bewußt und absichtlich Tiere quälen kann, ist sicher gegen Mitmenschen auch mitleidlos und unbarmherzig. Wenn bei Tanzmusiken Schlägereien ausbrechen, sind immer Fuhrwerke, die das Zugvieh peinigen, oder Fleischer, die das Schlachtvieh unbetäubt totmarkieren, die Gläserwerfer und Messerhelden. Italien ist das Land der unendlichen Tierquälereien; gehen die Zugtiere langsam, so werden sie geschlagen, traben sie, so schlägt man sie wieder; ganz maschinenmäßig haut der italienische Fuhrmann auf die armen Pferde, Maultiere und Ochsen ein, und zwar mit einem dicken Knüttel; daran ist vorn ein Nagel zum Stechen in Wunden! Dafür hat aber der Italiener auch gegen Menschen beim Streit sofort den Dolch bei der Hand! Und ist es nicht auffallend, daß die berüchtigten Anarchisten Italiener oder Spanier sind? Tierchutz und Menschenchutz hängen eben zusammen! Vor einigen Jahren ward in Sachsen ein zwanzigjähriger, mehrfacher Mörder hingerichtet; die Untersuchung ergab, daß er als Knabe oft Kaninchen den Bauch aufgeschnitten und die Gerüste um den Hals gewickelt hatte; häufig nagelte er Hunde und Katzen lebend an Bäume — er „kreuzigte“ sie. Das süßeste ist, wenn man fühlt, wie das Tier unter dem Messer zittert; das fliehende Leben schlängelt sich der Klinge entlang in die Hand hinein, die das tödliche Werkzeug hält.“ sagte einmal der Franzose Bredagne, der Wegner lernte; bald entwickelte sich in ihm die leidenschaftliche Freude am Blutvergießen. Die Römer ergötzen sich an Tierhezen; bald warfen sie auch Menschen ihren Raubfischen und Tigern und Löwen vor! Der römische Kaiser Romulus war als Knabe Tierquäler; als Mann ließ er seine Becher aus reiner Mordlust abschlagen. Kaiser Nero war in der Jugend ebenfalls Tierquäler; als Mann ließ er Mutter, Frau und Lehrer auf schreckliche Weise umbringen. Kaiser Kaligula schund in der Jugend Tiere; als Kaiser sagte er zu dem viel „arbeitenden“ Henker stets: „Triff ihn so, daß er das Sterben auch recht fühle!“ Von Kaiser Domitian wissen wir, daß er oft Fliegen fing und zum Vergnügen auf Nadeln spießte; daher war er auch der mitleidloseste Menschenquäler! Ludwig XIII. zerdrückte als Kind Vögel zwischen den Steinen die Köpfe; als König sah er mit Freude und Genuß dem Verbrennen der Evangelischen seines Reiches zu! Zar Iwan IV., der Schreckliche, marterte als Kind Tiere zu Tode; seine Erzieher lachten dazu; als Zar begoß er seinen Zechbrüdern die Wänte mit Weingeist und zündete sie an; oder er sprengte im rasendsten Trabe durch Moskauer Straßen, um Greise und Kinder zerstampfen zu können, ihr Aechzen und Winseln war seinen Ohren Mühsal! Damit ist bewiesen, daß Tierquäler immer auch Menschenquäler sind!

Sexier-Fragen. Von Zeit zu Zeit macht eine Frage die Runde, die jedem, dem u vorgelegt wird, in Verwirrung und oft in Verlegenheit bringt und deren Lösung oder Beantwortung ihm noch unwahrscheinlicher dünkt. Da hat irgend ein Schüler in einem Physik-Lehrbuch zufällig das Exempel von der großen Korkkugel aufgeschnappt, es zu Hause erzählt, der Vater hat die Frage ins Wirtschafts an den Stammtisch gebracht und nun turft das kuriose Problem überall: Wie schwer ist eine Korkkugel von zwei Meter Durchmesser? Daß es eine solche Kugel in Wirklichkeit nicht gibt, weiß man, aber man könnte sie ja zusammensetzen. Alle, denen die Frage vorgelegt wird, bleiben mit ihrer Schätzung weit hinter der Wirklichkeit zurück; zwei oder drei Rito raten die meisten. Die Wahrheit ist aber, daß eine solche Kugel zwanzig Meter zentner wiegen würde. Man braucht von Physik und Mathematik nicht viel in Erinnerung behalten zu haben, um das erstaunliche Resultat herauszubekommen. Eine andere Frage ist die: Wenn man auf dem Äquator, also rings um den Erdball, einen Ball aufwerfen würde, der einen Meter

hoch ist, um wie viel würde sich der Umfang der Erde vergrößern? Die meisten denken im ersten Augenblick an unzählige Meilen, aber auch jene Schätzung trifft nicht zu, denn dieser parallele Äquator würde ausgedehnt eine Linie bilden, die nur um etwas über sechs Meter länger ist, als der Äquator. Vor einigen Jahren wurde auch die Frage aufgeworfen, wie es kommen mag, daß ein mit Wasser gefülltes Gefäß, in dem ein Fisch schwimmt, weniger wiegt, als ein gleiches und ebenso gefülltes Gefäß ohne Fisch? Viele üben ihren Scharfsinn an dem Exempel, und es kamen allerlei gelehrte und superkluge Vermutungen und Auseinandersetzungen dabei heraus. Die einzige wahre Erklärung ist aber die: das betreffende Gefäß wiegt gar nicht weniger. Eine Verierfrage mit einer ernsthaften Antwort ist auch folgende: Worin besteht die Hauptlast einer Schnellzugs-Lokomotive? Natürlich möchte ein jeder darauf schwören: In sich selbst. Das ist aber nicht richtig. Das Wasser, welches die Maschine im Kessel mit sich führt, ist schwerer als die Maschine selbst. Dasselbe ist gleichfalls praktisch auszurechnen.

Überall zu haben.

Kalodont

unentbehrliche Zahn-Crème,
erhält die Zähne rein, weiss und gesund.

9060-1

FRITZ RASCH, Buchhandlung, GILLI.

Gedenkfest des Giller Stadtverschönerungsvereines bei Spielen, Wetten und Legaten!

Nur Frage der Flußregulierungen.

Mitgeteilt vom Ingenieur Steinbach.
(Fortsetzung.)

Bei sonstigen Privatflüssen und Bächen soll die Instandhaltung (Reinigung und Räumung des Flußschlauchs, Freibaltung, Schutz und Unterhaltung der Ufer; ferner, soweit das Gemeinwohl es fordert, die Ausführung und Unterhaltung von Flußregulierungen, Dammbauten und Wildbachverbauungen) öffentlich-rechtliche Verpflichtung der Beteiligten werden; der Kreis der Beteiligten soll bedeutend erweitert werden, nämlich auf die Flußbetteigentümer (Staat bei Staatsprivatflüssen) auf Anlieger, Hinterlieger, Besitzer von Triebwerken, Brücken, Ueberfahrtsanstalten, Triseinrichtungen, Wasseraus- und -Eingleitungen bei Dammbauten auf die Anlieger und Hinterlieger. Für die Verpflichtungen der Beteiligten ist ein einheitlicher Vertretungsmaßstab festgesetzt. Der Staat soll auch zur Durchführung von Instandhaltungsmaßnahmen an diesen Privatflüssen nach Maßgabe der budgetmäßigen Mittel Unterstützungen gewähren, dafür aber auch eine weitgehende Einwirkung auf die Durchführung der Arbeiten eingeräumt erhalten. Die Schwierigkeiten, die sich einem planmäßigen Zusammenwirken der Beteiligten entgegen stellen, sucht der Entwurf auf dreifache Weise entgegenzuwirken, einmal durch Genossenschaftsbildung auf Grund von Beschlüssen der Beteiligten — Freiwillige Genossenschaften und Genossenschaften mit Beitrittszwang — dann durch zwangsweise Genossenschaftsbildung durch die Aufsichtsbehörde, ferner durch vorläufige Uebernahme der betreffenden Leistungen und Ausgaben durch die Gemeinde, wenn Genossenschaften nicht gebildet sind.

(Fortsetzung folgt.)

Briefkasten der Schriftleitung.

Herrn Franko Ben, Leoben. Erwidere die gesandten Grüße auf das Herzlichste und wünsche Ihnen guten Vorläufs das beste Gelingen! Z.
Herrn Gonobik, Dem treuen Mitarbeiter Heilgruß!

Interessante Erfahrungen eines Wiener Arztes.



Dr. V. Licht in Wien lobt im „Med. Chirurg. Zentralblatt“ die vorzügliche Wirkung des Feller's Pflanzen-Essenz-Fluid mit der Schutzmarke „Elsa-Fluid“ gegen verschiedene gichtische und rheumatische Schmerzen.

Ueber diese Veröffentlichung des Dr. Licht in Wien sind in verschiedenen Wiener medizinischen Blättern viele Referate erschienen, wo es unter Anderem heißt:

... Dr. V. Licht in Wien hat Feller's Pflanzen-Essenz-Fluid mit der Schutzmarke „Elsa-Fluid“ an einer großen Reihe von rheumatischen Affektionen verschiedenster Provenienz und Intensität einer Prüfung unterzogen und stellt die prompte und schmerzstillende Wirkung des Feller's Pflanzen-Essenz-Fluid mit der Schutzmarke „Elsa-Fluid“ sowie die Tatsache fest, daß dieses Präparat auch bei dauerndem Gebrauche gar keine schädlichen Wirkungen hervorruft, die Kranken verlangen vielmehr spontan nach diesem Präparate und loben dessen überraschende Wirkung.

Überall weiß man bereits, daß Feller's Pflanzen-Essenz-Fluid mit der Marke „Elsa-Fluid“ schmerzstillend, krampflindernd, schleimlösend, appetitregend, Verdauung fördernd, Uebelkeiten stillend wirkt, ferner bei Gliederreizen, Muskelschmerzen, Stechen, Zahnschmerzen, rheumatischen Schmerzen, Hergenschuß, Augenschmerzen, Kopf- und Handgelenkschmerzen, Müdigkeit und vielen anderen Schmerzen werden schon nach kurzer Einreibung die schmerzhaften, geschwächten Körperteile gestärkt und gesund. Wirkt vorzüglich bei durch Luftzug, Verfrachtung oder durch feuchte Witterung ausgezogenen Schmerzen.

Das echte Feller's wohlschmeckende Pflanzen-Essenz-Fluid mit der Schutzmarke „Elsa-Fluid“ muß auf allen Gebrauchsanweisungen und auf jeder Flasche tragen eine solche Schutzmarke, wie hier abgebildet, mit Namen und der Unterschrift „Feller“. Nachdem Feller's echtes Pflanzen-Essenz-Fluid so gut ist und so viel verlangt wird, kommen in jüngster Zeit verschiedene Nachahmungen unter verschiedenen, ähnlich klingenden Namen, wie z. B. Luise-Fluid, Gold-Elsa-Fluid u. i. w. in den Handel. Wir warnen vor Nachahmungen. Man schützt sich am besten vor Nachahmung, wenn man direkt bestellt von E. V. Feller in Stubica, Centrale Nr. 220 (Kroatien).



Auf den Ausstellungen in Paris, Berlin, London, Rom und Nizza ist Feller's Fluid mit der goldenen Medaille ausgezeichnet worden und erhielt auch die silberne Medaille des spanischen roten Kreuz-Ordens. Man bestelle nur per Postnahme oder gegen Vorauszahlung des Geldbetrages. Es kosten:

12 Flaschen oder 6 Doppelflaschen	K 5.—
24 „ „ 12 „ „	8.60
36 „ „ 18 „ „	12.40
48 „ „ 24 „ „	16.—
60 „ „ 30 „ „	20.—

samt Gebrauchsanweisung, Postporto und Kiste.
Umsonst bekommt man zu jedem wiederholt bestellten Duzend „Fluid“ ein Fläschchen.

Es werden ferner empfohlen:

Feller's Rhabarber-Willen

mit der Schutzmarke „Elsa-Willen“, das beste, billigste, tausendfach erprobte Abführmittel, wirkt rasch, sicher, schmerzlos, appetitfördernd, verdauungsfördernd, reinigend, schmerzstillend bei den meisten Krankheiten des Magens und der Verdauungsorgane. Eine Rolle (6 Schachtel) samt Gebrauchsanweisung kostet 4 Kronen franko. Mit Fluid bestellt 1 Rolle 3.60 Kronen.

Herr Med. univers. Dr. Georg Koczinsky in Agram gab über Feller's Elsa-Fluid folgendes Zeugnis:

Der Erfolg mit Feller's Elsa-Fluid und Elsa-Willen war sehr zufriedenstellend und zur weiteren Anwendung aufmunternd. Ich habe selbe bei Uebelkeiten, bei kolikartigen Schmerzen, bei Magenbräuen, bei Abführen etc. mit gutem Erfolge angewendet.

Der echte Feller's Pflanzen-Essenz-Fluid mit der Schutzmarke „Elsa-Fluid“ und Feller's abführende Rhabarber-Willen mit der Schutzmarke „Elsa-Willen“ erhalten will, bestelle brieflich und schreibe deutlich die Adresse an die einzige Erzeugungsstätte: an

Eugen V. Feller

Apotheker, Hoflieferant Str. I. u. I. Höheit des
Prinzen Philipp von Bourbon

STUBICA, Centrale Nr. 220 (Kroatien).

„Le Délice“

Zigarettenpapier - Zigarettenhüllen

Überall erhältlich.

General-Depot: WIEN, I., Predigerergasse Nr. 5.

(„Gloria“ — Einlaß — Masse) ist besonders geeignet zum Neueinlaßen harter Fußböden, da dieses Einlaßmittel außerordentlich billig ist und die Anwendung desselben wenig Mühe verursacht. Dosen à 35 Kr. und 65 Kr. sind bei Gustav Stiger und bei Victor Wogg in Cilli erhältlich.

Schutzmarke: Unter LINIMENT. CAPS. COMP.

aus Richters Apotheke in Prag,
ist als vorzüglichste schmerzstillende Einreibung allgemein anerkannt; zum Preise von 80 h., K. 1.40 und 2 K. vorrätig in allen Apotheken.

Beim Einkauf dieses überall beliebten Hausmittels nehme man nur Originalflaschen in Schachteln mit unserer Schutzmarke „Anker“ aus Richters Apotheke an, dann ist man sicher, das Originalerzeugnis erhalten zu haben.

Richters
Apotheke „Zum Goldenen Löwen“
in Prag, I. Elisabethstraße 5.



Die Beachtung dieses
Korkbrand-Zeichens, so-
wie der rothen Adler-
Etiquette wird als Schutz
empfohlen gegen die häu-
figen Fälschungen von
Mattoni's Giesshübler Sauerbrunn.



Hunyadi János

SAXLEHNER'S NATÜRLICHES BITTERWASSER
MILD ABFÜHRENDE WIRKUNG. VORZÜGLICH GEGEN
CONSTIPATION, GESTÖRTE VERDAUUNG, CONGESTIONEN, ETC.

„Der Kondukteur“. Von diesem offiziellen Kourbuch ist soeben die diesmonatliche Ausgabe erschienen, welche wieder die neuesten Eisenbahn- und Dampfschiff-Fahrpläne und Fahrpreise, sowie einen Führer in den Hauptstädten, Karten und Städtepläne enthält. Zu beziehen in allen Buchhandlungen, Eisenbahnstationen, Traktanten etc. und bei der Verlagehandlung R. v. Waldheim in Wien.

Das Lokal-Museum.

Außer an Erinnerungen an die Römerzeit so überreiches Museum ist an Donnerstagen und Sonntagen von 9—1 Uhr geöffnet, an anderen Tagen der Woche von 10—12 Uhr. Die Eintrittsgebühr beträgt 20 Heller.

Vorstehhund

deutscher, kurzhaarig ist zu verkaufen.
Anfragen an Dr. v. Jabornegg, Cilli.

ALBOFERIN

Nähr- und Kräftigungsmittel

Blutbildend. Nervenstärkend. Appetitanregend.

Klinisch erprobt; bei Blutarmut, Melonvalezenen, schwächlichen Kindern von hervorragenden Ärzten empfohlen.

Zu haben in allen Apotheken und Drogerien, als Pulver 100 Gr. K 5, Tabletten 100 St. K 1.50 und Chokoladen Tabletten 100 St. K 1.80.

Letztere speziell für Kinder. — Man frage seinen Arzt.

Schrifttum.

Bibliothek des allgemeinen und praktischen Wissens. Zum Studium und Selbstunterricht in den hauptsächlichsten Wissenszweigen und Sprachen, herausgegeben von Emanuel Müller-Paden (75 Lieferungen, Preis pro Lieferung 60 Pf.), Berlin W. 57, Deutsches Verlagshaus Bong & Co. — Soeben gelangen von dem beim Publikum und Presse schon durch seine beiden ersten Lieferungen so ungemein günstig eingeführten, der Popularisierung der Wissenschaften in dem edelsten Sinne dienenden Werke die 3. und 4. Lieferung zur Ausgabe. Was wir von den beiden ersten Lieferungen rühmen durften, gilt auch in gleichem Maße von der nun erschienenen Fortsetzung: Ungemein knapper und klarer Stil, übersichtliche Einteilung des Stoffes, allgemein verständliche Darstellungsweise auch der schwierigsten Materie machen das Werk zu einer Quelle des Wissens und zu einer Fundgrube von Geistesfähigkeiten für jedermann.

Gedenket des „Deutschen Schulvereines“ und unseres Schutzvereines „Südmark“ bei Spielen und Wetten, bei Festlichkeiten u. Testamenten, sowie bei unverhofften Gewinnsten!

Bewährter Hustensaft. Wir machen auf die Annonce „Herbarnys Unterphosphorigsaurer Kalk-Eisen-Sirup“ in der heutigen Nummer unseres Blattes aufmerksam. — Dieses Präparat, ein seit 34 Jahren eingeführter, ärztlich erprobt und empfohlener Brustsirup wirkt hustenstillend und schleimlösend sowie Appetit und Verdauung anregend; durch seinen Gehalt an Eisen und löslichen Phosphor-Kalk-Salzen ist er überdies für die Blut- und Knochenbildung sehr nützlich. Herbarnys Kalk-Eisen-Sirup wird auch von Kindern vorzüglich vertragen.

Für Städtebewohner, Beamte etc. Gegen Verdauungsbeschwerden und alle die Folgen einer sitzenden Lebensweise und angestrengter geistiger Arbeit sind die echten „Moll's Seidlitz-Pulver“ vermöge ihrer, die Verdauung nachhaltig regelnden und milde auflösenden Wirkung ein geradezu unentbehrliches Hausmittel. Eine Schachtel 2 K. Täglicher Postversand gegen Nachnahme durch Apotheker A. Moll, k. u. k. Hof-Lieferant, Wien, Tuchlauben 9. In den Apotheken der Provinz verlange man ausdrücklich Moll's Präparat mit dessen Schutzmarke und Unterschrift.

Seit einigen Monaten hat sich der neu eingeführte Feller's Menthol-Franzbranntwein Marke „Elsageist“ überall, wo er bekannt und angewendet wurde, rasch beliebt gemacht. Der Menthol-Franzbranntwein übertrifft den gewöhnlichen Franzbranntwein und alle sonstigen Einreibungen um sehr bedeutendes und stärkt die Glieder wie kein anderes Mittel.

MESSMER'S THEE

Die beliebteste und verbreitetste Marke, bietet das Beste an Qualität zu den billigsten Preisen und empfiehlt sich dadurch von Familie zu Familie weiter. Probepackete à 100 g von K 1.— bis K 2.— bei **Franz Zangger und Gustav Stiger.**

Warum leiden

tausende Menschen unnötigerweise an unnormaler und chronischer Stuhlverstopfung, Hartleibigkeit, Unterleibsbrüchen und Hämorrhoiden? Um obgenannte Leiden voll, ganz und sicher zu heilen, frage man um Gratisbroschüre an Dr. M. Reimanns, Maastricht (Holland) 413. Da Ausland: Doppelporto, 9180

Darlehen

von 300 K aufwärts zu den bequemsten Rückzahlungen an kreditfähige Personen ohne Vorspesen und Vermittlungshonorar. Nichtanonyme Offerten mit Retourmarke unter „Sofortige Erledigung“, Hauptpostlagernd Graz. 9167

HERBABNYs Unterphosphorigsaurer Kalk - Eisen - Sirup.

Dieser vor 34 Jahren eingeführte, von vielen Aerzten bestens begutachtete und empfohlene **Brustsirup** wirkt schleimlösend und hustenstillend. Durch den Gehalt an Bittermitteln wirkt er anregend auf den Appetit und die Verdauung, und somit befördernd auf die Ernährung. Das für die Blutbildung so wichtige Eisen ist in diesem Sirup in leicht assimilierbarer Form enthalten; auch ist er durch seinen Gehalt an löslichen Phosphor-Kalk-Salzen bei schwächlichen Kindern besonders für die Knochenbildung sehr nützlich. Preis 1 Flasche 1 fl. 25 kr. = 2 K 50 h, per Post 20 kr. = 40 h mehr für Packung.



Warnung! Wir warnen vor den unter gleichem oder ähnlichem Namen aufgetauchten jedoch bezüglich ihrer Zusammensetzung und Wirkung von unserem Original-Präparate ganz verschiedenen Nachahmungen unseres seit 34 Jahren bestehenden Unterphosphorigsauren Kalk-Eisen-Sirups, bitten deshalb, stets ausdrücklich „Herbabnys Kalk-Eisen-Sirup“ zu verlangen und darauf zu achten, dass die nebenstehende, behördlich protokollierte Schutzmarke sich auf jeder Flasche befindet.

Alleinige Erzeugung und Hauptversandstelle:

Wien, Apotheke „zur Barmherzigkeit“, VII/1, Kaiserstraße 73—75.

Depôts bei den Herren Apothekern: in Cilli: O. Schwarzl & Co., M. Rauscher, Deutsch-Landsberg: O. Daghofer, Feldbach: J. König, Gombitz: J. Pospischil Erben, Graz: J. Strohschneider, B. Fleischer, F. Frantze, W. Thurnwald, Apotheke der Barmherzigen Brüder, Leibnitz: Lautner & Zechner, Marburg: V. Koban, A. Horinek, W. König Erben, E. Taborsky, Mureck: E. Reicho, Pettau: V. Molitor, J. Behrbalk, Radkersburg: M. Leyrer, Windisch-Felstritz: Fr. Petzolt, Windischgraz: C. Rebul, Wolfsberg: A. Huth, Liezen: Gustav Grösswang, Laibach: J. Mayr, U. v. Trnkoczy, G. Piccoli, M. Mardetschlager, Rann: H. Schniderschitsch, Kindberg: O. Kuschel. 8950

Serravallo's



China-Wein mit Eisen

Kräftigungsmittel für Schwächliche, Blutarme und Reconvalescenten.

Appetit anregendes — Nerven stärkendes — Blut verbesserndes Mittel.

Vorzüglicher Geschmack.

Ueber 2000 ärztliche Gutachten.

J. Serravallo, Trieste-Barcola.

Käuflich in den Apotheken in Flaschen zu 1/2 Liter à K 2.40 und zu 1 Liter à K 4.40. 9055

Ein gutes, altes Hausmittel

das in keiner Familie fehlen darf, ist das allbekannte, sich immer bewährende

Ernst Hess'sche Eucalyptus

garantirt reines, seit 12 Jahren direkt von Australien bezogenes Naturprodukt. In Deutschland und Oesterreich-Ungarn gesetzlich geschützt. Der billige Preis von K 1.50 per Original-Flasche, welche sehr lang reicht, ermöglicht die Anschaffung Jedermann zur Wiedererlangung der Gesundheit und Vorbeugung gegen Krankheit.

Ueber 1500 Lob- und Dankschreiben

sind mir von Geheilten, die an

Gliederreissen, Miden-, Brust-, Halschmerzen, Scharlach, Atemnot, Schnupfen, Kopfschmerzen, Erkrankungen der inneren, edlen Organe, alte Wunden, Hautkrankheiten etc. litten, unverlangt zugegangen.

Niemand sollte veräumen, sich das hochwichtige Buch, in welchem die Eucalyptus-Präparate genau beschrieben sind und wie deren vielfältige, erfolgreiche Anwendung bei obenbenannten Krankheiten stattfindet, kommen zu lassen. Im Interesse aller Leidenden sende ich das Buch überall hin ganz umsonst und habe darin zur Ueberzeugung eine Menge Zeugnisse von Geheilten zum Abdruck bringen lassen. Man achte genau auf die Schutzmarke.

R. Klingenthal i. Sa.

Ernst Hess
Eucalyptus-Importeur.

Depôt: Graz: Apotheke zum schwarzen Bären, Heinrich Spurny, Marburg a. M.: Apotheke zum Mohren, Ed. Laborsky.

Fattinger's

Ausgezeichnet mit 100 goldenen Medaillen.
Zu finden in allen Apotheken.
Von allen Tierärzten und Händlern empfohlen.

Hundekuchen

5 Kilo-Box, R. 2.50, 10 Kilo-Box, R. 4.50, 20 Kilo-Box, R. 8.50. Das anerkannt beste, gesunde und billige Futter für Hunde aller Rassen.

Geflügelfutter

5 Kilo-Box, R. 2.50, 10 Kilo-Box, R. 4.50. Ausgezeichnetes Futter für Geflügel.

Vogelfutter

in Schachteln zu R. 1.50, R. 2.50, R. 3.50. Für alle in unseren Geflügelställen.

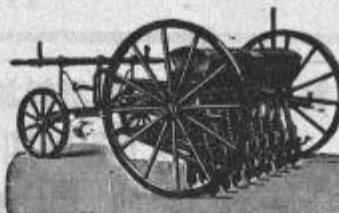
Fattinger & Cie., Wien, IV., Wiedener Hauptstr. 3.

Es gibt schlechte Nachahmungen! — Verachten auf Verlegen.

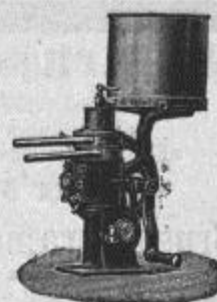
Erhältlich bei Josef Matič und Gustav Stiger.

Die vielen 1000 Säemaschinen „Triumph III“ u. „Triumphvir“

die in allen Teilen Oesterreich-Ungarns und im gesamten Auslande im Betrieb stehen, liefern den Beweis, dass sie tatsächlich unerreicht sind. Schnellste und bequemste Kastenentleerung (Patent).



Gleichmässige Aussaat.
Leichter Zug, solide Bauart.
Preiswürdig!



Weltberühmt sind auch unsere

„TITANIA“-Separatoren

womit man bis ein Drittel mehr und viel bessere Butter erzielt! Preise von 150 Kronen an. Wunderbar leichter Gang! Schürflste Entrahmung! Viele Tausende im Betrieb. Neueste „Titania“-Modelle jetzt lieferbar. Einfachste Handhabung und Reinigung. Leistungsfähigkeit der Fabrik über 10,000 Zentrifugen jährlich. Kataloge und Zeugnisse über gelieferte Maschinen gratis und franko. Rührige Vertreter überall gesucht.

„Titania-Werke“ Kommandit-Gesellschaft E. Haake & Co.,

Fabrik landwirtschaftlicher Maschinen, Pernau Nr. 34 bei Wels O.-Ö.

Spezialitäten: Säemaschinen, Gras- und Getreidemäher, Milchzentrifugen, Dreschmaschinen, Göpel, Häckler, Rübenschneller, Pflüge etc. 9056

Ueberraschende Erfolge sichert

Hell's Menthol-Franzbranntwein

Marke Edelgeist.

Schmerzstillende, die Muskulatur kräftigende und die Nerven belebende Einreibung.



Hygienisch-Prophylactisches Waschmittel gegen Schwächezustände, erfrischendes Riechmittel.

Preis einer Flasche 2 K.

G. HELL & COMP. TROPPAU-WIEN.

Depot in Cilli bei Apotheker O. SCHWARZL & Co.

9059

Philipp Neustein's verzuckerte abführende Pillen

welche seit Jahren bewährt und von hervorragenden Aerzten

als leicht abführendes, lösendes Mittel empfohlen werden,

stören nicht die Verdauung, sind vollkommen unschädlich. Der verzuckerten Form wegen werden diese Pillen selbst von Kindern gern genommen.

Eine Schachtel, 15 Pillen enthaltend, kostet 30 h, eine Rolle, 8 Schachteln, die demnach 120 Pillen enthält, kostet nur 2 K 6. W. Bei Voreinsendung des Betrages von K 2.45 erfolgt Frankozusendung einer Rolle.

Man verlange „Philipp Neustein's“ abführende Pillen.

Nur echt, wenn jede Schachtel auf der Rückseite mit unserer gesetzlich protokollierten Schutzmarke „Heil. Leopold“ in rotschwarzem Druck versehen ist. Unsere registrierten Schachteln, Anweisungen und Emballagen müssen die Unterschrift „Philipp Neustein, Apotheker“ enthalten.

Philipp Neustein's
Apotheke zum „Heiligen Leopold“, Wien, I., Plankengasse 6.
In Cilli: M. Rauscher. 8811

Echt nur mit der Marke „Königs-Adler“!

Echt nur mit der Marke „Königs-Adler“!

Schweizer Adler-Strickgarn Schweizer Adler-Seidenglanzgarn



sind die besten Strickgarne! In allen Farben erhältlich bei



LUCAS PUTAN, CILLI

Grazerstrasse Nr. 8

Spezialgeschäft in Zugehörartikel für Schneiderei, Strick-, Häkel- und Stick-Arbeiten.

6967

Hustenleidender

nehme die längst bewährten
Hustenstillenden
und wohlsmekenden

Kaiser's 8837

Brust-Caramellen-

Bonbons

2740 not. begl. Zeugnisse be-
weisen wie bewährt und
n. sicherem Erfolg solche
bei Husten, Heiserkeit, Katarrh u.
Verschleimung sind.

Dafür Angebotenes weit zurück!
Man hüte sich vor Täuschung.
Nur echt m. Schutzmarke „drei Tannen“.
Packt 20 u. 40 h. Niederlage bei:
Schwarzl & Co., Apotheke „zur
Mariabill“ in Cilli, Baumbach's
Eben, Nachf. **M. Rauscher,**
„Adler-Apotheke“ in Cilli, **Carl
Sermann** in Markt Tüffer.

Erste Marburger Nähmaschinen- u. Fahrrad-Fabrik

Burggasse Nr. 29

Franz Neger

Burggasse Nr. 29

Filiale: Cilli, Herrengasse 2



mit mechanischer Nähmaschinen- und
Fahrräder-Reparaturwerkstätte. —
Reparatur aller fremder Fabrikate werden fachmännisch,
gut und billigst unter Garantie gemacht, auch Ver-
nickelung und Emaillierung. Grosses Lager von Ersatz-
und Zubehörtteilen für Nähmaschinen und Fahrräder
aller Systeme, sowie Nadeln, Oele etc. Lager von
neuen und alten Nähmaschinen und Fahrrädern zu
den billigsten Preisen. 8115

Vertreter: **Anton Neger** Mechaniker
Cilli, Herrengasse 2.

Preisliste gratis und franko.

Allein-Verkauf der berühmtesten **Pfaff-Näh-
maschinen**, sowie auch Verkauf von Köhler und
Phoenix sowie Ringschiffmaschinen, „Minerva“, Howe,
Singer, Elastik-Zylinder etc. etc.



„Ehe“

Sina Pelz

Krakau

(Oesterreich).

Gegründet 1873.

Sie kaufen, verlangen Sie meinen neuen grossen Preis-kourant mit 1400 Illustrationen
von Uhren, Ketten, Gold, Silber, Chinesilber, Nickel, Musikwaren und anderen Bedarfs-
artikel mit staunend billigen Preisen. Selben versende auf Verlangen gratis und franko.
Eine feine Nickel-Remontoir, sehr gut gehend fl. 2.10. Eine feine Silber-Remontoir,
sehr gut gehend fl. 3.75. Weckeruhren, sehr gut gehend, von fl. 1.15 aufwärts. 1 Silber-
kette schon von 80 kr. aufwärts. 9095

Bildschön

ist ein zarter weisser und weicher Teint
sowie ein Gesicht ohne Sommersprossen und
Hautunreinigkeiten. Um dies zu erreichen
wasche man sich täglich mit 8219

Bergmann's Lilienschmenseife

(Schutzmarke: Zwei Bergmänner)

v. Bergmann & Co., Dresden u. Leipzig a/G
Borräthig à Stück 80 h bei Franz Nischlavy
Apoth. M. Rauscher, Apoth. D. Schwarzl
& Co. sowie Franz Karbeu, Modewaren,
geschäfft in Cilli.

Ein wahrer Schatz

für alle durch jugendliche Verirrungen
Erkrankte ist das berühmte Werk

Dr. Retau's Selbstbewahrung

81. Aufl. Mit 27 Abbild. Preis 2 fl.

Lesen es Jeder, der an den Folgen
solcher Laster leidet. Tausende ver-
danken demselben ihre Wiederher-
stellung. — Zu beziehen durch das

Verlagsmagazin in Leipzig, Neumarkt Nr. 21,
sowie durch jede Buchhandlung. 9109

THEE Marke Theekanne

aus den besten Thees Chinas, Indiens und Ceylons: fachmännisch gemischt,
die Feinheit der chinesischen Thees,
Ausgiebigkeit der indischen Thees,
das Aroma der Ceylon (engl.) Thees,
ist somit die vollkommenste Marke aller existierenden Theesorten.
Liehaber einer guten Tasse Thee wollen Probepackete entnehmen bei:
8845a. **GUSTAV STIGER, CILLI.**

Moll's Seidlitz Pulver.

Nur echt, wenn jede Schachtel und jedes Pulver A. Moll's
Schutzmarke und Unterschrift trägt.

Moll's Seidlitz-Pulver sind für Ma enleidende ein unübertref-
liches Mittel, von den Magen kräftigender und die Verdauungsthätigkeit steigem-
der Wirkung und als milde auflösendes Mittel bei Stuhlverstopfung aller
drastischen Purgativs, Pillen, Bitterwässern etc. vorzuziehen.

Preis der Original-Schachtel K 2.—

Falsificate werden gerichtlich verfolgt.

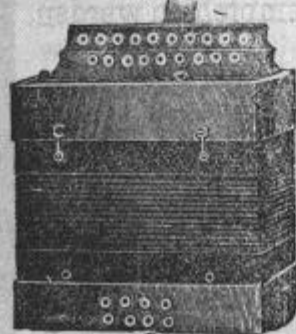
Moll's Franzbranntwein u. Salz.

Nur echt, wenn jede Flasche A. Moll's Schutzmarke trägt und mit der Bleisonde
„A. MOLL“ verschlossen ist.

Moll's Franzbranntwein und Salz ist ein namentlich als schmerz-
stillende Einreibung bei Gliederreissen und den andern Folgen von Er-
kältungen bestbekanntes Volksmittel von Muskel- und Nerven kräftigender Wirkung.

Preis der plombirten Original-Flasche K 1.90.

Hauptversandt durch Apotheker A. MOLL, k. u. k. Hoflieferant, Wien, Tuchlauben.
In den Depots der Provinz verlange man ausdrücklich A. MOLL's Präparate.
Depots: En gros: **Aug. Böheim, Rohitsch-Sauerbrunn,**
Rud. To masl, Reifnigg.

Weltberühmt
sind die anerkannt besten

HAND-HARMONIKAS

mit Metall- und Stahl-Stimmen
VON

Joh. N. Trimmel

WIEN

7989

VII/3, Kaiserstrasse Nr. 74

Kataloge gratis und franko.

MAGGI'S-WÜRZE

ist einzig und altbewährt, um schwachen Suppen, Saucen, Ragouts, Gemüsen u. augenblicklich überraschenden, kräftigen Wohlgeschmack zu verleihen. — **Wenige Tropfen genügen.**
Zu haben in allen Kolonial-, Delikatesswarengeschäften, Droguerien.
In Fläschchen von 50 Heller an.
Originalfläschchen werden billigt nachgefüllt. 9229

Günstige Gelegenheit!

In Kraljevac an der Sutla ist auf schönem Posten ein gutgehendes **Gemischwaren-Geschäft** wegen anderen Unternehmungen mit oder ohne Warenlager, samt sämtlichen Geschäfts-Requisiten und dazu passender Wohnung zu **verpachten**. Im selben Orte ist Gemeindeamt, Schule und Kirche. Näheres beim Eigentümer 9200

Heinrich Pick,
Kraljevac an d. Sutla.

Laubsäge



Warenhaus gold: Pelikan
VII. Siebensterng 24
Wien. Preisbuch gratis. Wien.

bestehend
seit 1884

Orthopädische Heilanstalt

Gottlieb Gerlitz

Graz, Sparbersbachgasse Nr. 51

Vor der Behandlung.

Mit angelegtem Patent-Apparate
nach viermonatlicher Behandlung

bestehend
seit 1884



Auf 19jähriger reicher Erfahrung fußende Methode zur Beilegung und Hintanhaltung von **Wirbelsäule-Verkrümmungen**, sowie **schlechter Körperhaltung**. Viele Hunderte Hilfesuchende fanden schon durch die orthopädische Behandlung in der Anstalt, oder durch bloßes Tragen dieses besonders günstig wirkenden Patent-Apparates **gänzliche Herstellung**, zum mindesten eine **wesentliche Besserung und Linderung** ihres Leidens. **Selbsterfundene, mehrfach, zuletzt in Wien 1900, mit der goldenen Medaille und Ehrenkreuz prämierte Rückenapparate!** Ganze Pension. Mäßige Preise. Ärztlicher Leiter: **Dr. Otto Just**, Inhaber und Leiter der Licht- und Wasserheilanstalt „Jungborn“.

Linoleum und Wachstuch

en gros billigst bei 9091

Josef Pfeningberger's Söhne, Erste österr. Leder- u. Wachstuchfabrik
WIEN, I., Ankerhof Muster und Preisliste franko.

Hydraulische Pressen

Goldene Medaille
Szegedin 1899

Goldene Medaille
Budapest 1899

Goldene Medaille
Pressburg 1902

für hydrau-
lische Presse



für Wein- und Obstmost, für Grossbetrieb
mit 2 ausfahrbaren Körben oder 1 Korb.
Wein-, Obstwein- und Fruchtsaft-Pressen
für Handbetrieb mit Herkulesdruckwerk
Holz- oder Eisenbret.

**Obst- und
Trauben-
Mühlen,
Abbeer-
maschinen**
Obst-Dörrapparate

fabriazieren u. liefern unter Garantie als Spezialität in neuester Konstruktion

Ph. Mayfarth & Co., Wien II/1

Spezialfabrik für Obstverwertungsmaschinen.

Illustrierte Kataloge gratis und franko. — Anfragen frühzeitig erbeten.

30 Tage zur Probe



sende ich Jedermann die Echte Böhnel System Anker Roskopf Patent-Uhr und verpflichte mich innerhalb 30 Tagen die Uhr retour zu nehmen und den bezahlten Betrag ohne jeden Abzug sofort retour zu senden.

Die echte Böhnel System Anker

Roskopf Patent-Uhr

Antimagnetische und Sekundenzeiger

mit echtem Patent Email-Zifferblatt (kein Papierblatt), massivem 36stündigen Ankerwerk in elegantem schwarz mit Stahl- oder Nickelgehäuse, ist einzig und allein vermöge ihrer grossen Widerstandsfähigkeit und genauen Ganges die beste Strapazieruhr und Jedermann, der eine starke und verlässliche Strapazieruhr braucht, bestens anzufempfehlen.

Preis samt schöner Nickelkette und Futteral fl. 2.50.

3 Stück fl. 6.75, 10 Stück fl. 20.—.

Dieselbe Uhr mit schönem Jagdstück oder Landschaft kostet 50 kr. mehr. Für guten Gang wird 3 Jahre schriftlich garantiert. — Versandt per Nachnahme durch die

I. Böhnel Roskopffuhr-Fabriksniederlage

Max Böhnel, Uhrmacher, Wien IV., Margarethenstrasse 48. S.

Lieferant der k. k. Staatsbeamten.

WARNUNG!

Auf viele Anfragen der geehrten Leser dieses Blattes teile ich mit, dass ich die alleinige Fabrikniederlage der echten Böhnel System Roskopf Patent-Anker-Uhren be-
sitze und auch als Erster angekündigt habe. Doch werden meine Annoncen von verschie-
denen Firmen fortwährend nachgemacht und ordinäre Blechuhren, mit und ohne
Plombe, welche bei mir fl. 1.70 kosten, angepriesen. Bitte daher genau auf den Namen
MAX BÖHNEL, Uhrmacher, zu achten. Alle anderen Nachahmungen weisen Sie
energisch zurück. Gegründet 1840.

Vereins-Buchdruckerei

CELEJA

• Cilli • Rathausgasse Nr. 5 •

im eigenen Hause.

Anfertigung von
Fakturen, Memo-
randen, Tabellen,
Preis-Kourants,
Kouverts, Brief-
papieren etc. bei
billigen Preisen.

Speise- u. Menu-
karten, Einladun-
gen, Programme,
Zirkulare, Werke,
Diplome etc. etc.
in moderner Aus-
stattung.

Schicht-Seife ist garantiert rein

und frei von allen schädlichen Beimengungen, 7891A
ist ausserordentlich **waschkräftig** und **ausgiebig**. Beim Einkauf **verlange man ausdrücklich „Schicht-Seife“** und achte darauf, dass jedes Stück Seife den Namen **„SCHICHT“** und die **Schutzmarke Hirsch oder Schwan** trägt. Ueberall zu haben.

Ein gut erhaltener, grosser, zerlegbarer, polierter 9232

Garderobe-Kasten

zu kaufen gesucht.
Karolinengasse 8, II. Stock, rechts

Ein einfaches, deutsches Kindermädchen

für zwei grössere Kinder zum sofortigen Eintritt für Agram gesucht. Anfangslohn 7 bis 8 fl. Adresse zu erfragen in der Verwaltung d. Bl. 9231

Sehr schönes, hübsch möbliertes Zimmer

zwei Fenster, gassenseitig, Ringstrasse, Hochparterre mit separaten Eingang ist zu vermieten. Anzufragen in der Verwaltung d. Bl. 9233

Ein schönes Spezerei-Gewölbe

auch als Greislerei oder Agentur-Kanzlei verwendbar ist sogleich zu verpachten 9235
Cilli, Bogengasse Nr. 3.

Patente u. Marken-schutz
erwirkt Patent-Anwalt Ing. J. Fischer, Wien I, Maximilianstrasse Nr. 5. Seit 1877 im Patentfache tätig. 9061

Möbliertes Zimmer

mit separatem, ungeniertem Eingang, geräumig und gassenseitig im I. Stock, Neugasse Nr. 11 gelegen, ist sogleich zu vermieten. Auf Wunsch auch daselbst Frühstück zu haben. 9238

Stukkaturmatten- • • • Fabrikationsgeschäft

in Cilli, mit 2 Handmaschinen ist sogleich billig zu verkaufen. Näheres in der Verwaltung dieses Blattes. 9236

Wohnung

mit 2 Zimmer, Küche und Keller wird per Mitte, respektive Ende März aufgenommen. Anzufragen bei 9239
F. Pellé, Spedition in Cilli.

Haus-Salami

Haus-Selchwürste

trocken, roh zu essen. 9237

hausgeselchten Schinken

in bekannt bester Qualität empfiehlt zur geneigten Abnahme

Viktor Hauke, Schönstein.

Fichten-Pflanzen

3jährig, per tausend K 4
hat abzugeben 9226

Gutsverwaltung Drachenburg.

Möbliertes Zimmer

mit separatem Eingang ist sofort zu vermieten. Rathausgasse 5, II. St. 9214

Modistengeschäft

wird wegen Alter und Krankheit der Besitzerin sofort sehr billig verkauft. Näheres bei 9225

Johanna Aichholzer
Modengeschäft, Meran.

Komptoirist

der Manufaktur- und Spezereibranche, in der einfachen und doppelten Buchhaltung, sowie in sämtlichen Komptoirarbeiten bewandert, deutscher und slovenischer Korrespondent, flotter Stenograph und Maschinenschreiber, sucht Beschäftigung für halbe Tage. Gefl. Zuschriften erbeten unter „Gut empfohlen“ poste restante Cilli. 9224

Reelle Dienstvermittlung in Marburg, Tegetthofstrasse Nr. 34

in nächster Nähe des Bahnhofes, empfiehlt sich dem geehrten P. T. Publikum von Cilli. Hochachtungsvoll 9218
A. Duller-Rabas.

Eine Realität

in Sachsenfeld 9211
bestehend aus einem Wohnhaus mit drei Zimmern, Küche, Speisekammer, ferner hiezu gehörigen Schweine- und Pferde-stallungen, Garten, Wiese und Wald, zusammen ca. 2 1/2 Joch, ist sehr preiswürdig zu verkaufen. Anzufragen b. Hrn. Jakob Kaibic in Dobritschendorf Nr. 6.

Bettnässen

somit Befreiung. Garantieschein. Prospekt Küster & Co., Frankfurt a. M. 201. 9094

Ein

Neuer Roman

„Gärungen—Klärungen“ v. F. J. Gerhold

beginnt anfangs März im „Grazer Tagblatt“, das dessen ausschliessliches Abdruckrecht erworben hat.

„Gärungen—Klärungen“ ist der erste große Wiener Korruptionsroman, ein Werk von hoher, sittlicher und künstlerischer Bedeutung, überaus spannend und von besonderer realistischer Kühnheit und Treue in der Schilderung eines gewissen Zeitungs- und Kunstgetriebes.

Fesselnder nationaler Lesestoff!

Das „Grazer Tagblatt“ kann von jedem Tage bezogen werden.

SPARKASSE

der Stadtgemeinde Cilli.

1. Die Cillier Gemeinde-Sparkasse befindet sich im eigenen Anstaltsgebäude, Ringstrasse Nr. 18.
2. Die Spareinlagen werden mit 4% verzinst; die Rentensteuer trägt die Anstalt. Der Einlagenstand betrug mit Schluss des Jahres 1902 K 9.806.299-18.
3. Darlehen auf Hypotheken werden mit 5%, Wechsel-Darlehen mit 5 1/2% und Pfand-Darlehen gegen 5% Verzinsung gegeben.
4. Die Sparkasse vermietet eiserne Schrankfächer (Safes) unter Verschluss des Mieters und unter Mitsperre der Sparkasse zur sicheren Aufbewahrung von Wert-Effecten; übernimmt aber auch offene Depôts.
5. Zahlungen an die Cillier Gemeinde-Sparkasse können auch mittelst Erlagschein oder Check der Postsparkasse auf Konto Nr. 807.870 geleistet werden. Erlagscheine werden über Verlangen ausgefolgt.
6. Nebenstelle und Giro-Konto der österr.-ung. Bank.
7. Der Kredit- und Vorschuss-Verein der Sparkasse der Stadtgemeinde Cilli erteilt Wechsel-Darlehen gegen 5 1/2% Verzinsung.
8. Für den Parteien-Verkehr sind an allen Wochentagen die Amtsstunden von 9—12 Uhr vormittags bis auf Widerruf festgesetzt.

6594

Die Direktion.

Die Vereinsbuchdruckerei „Celeja“

empfehlte sich zur Anfertigung sämtlicher Druckarbeiten.